

# Künstlerbund Tübingen

## **Kunst und Literatur**

Dokumentation der  
Jahresausstellung 2014  
des Künstlerbundes Tübingen e. V.  
vom 12.12.2014 bis 24.01.2015  
in den Räumen der Kulturhalle und  
der Galerie des Künstlerbundes

Mit einer Einführung  
von Cornelia Szélényi,  
Kunsthistorikerin M.A.  
1. Vorsitzende des  
Künstlerbundes  
Tübingen e.V.

## Inhaltsverzeichnis

### Einführung

Cornelia Szelényi, Vorsitzende des Künstlerbundes  
Tübingen e.V. 5

### Künstler und Autoren

<b>Andreas Jauss / Rolando Davidson</b>	6
<b>Anita Bialas / Friedrich Hölderlin / Valerie Lawitschka</b>	8
<b>Anne-Christine Klarmann / Katrin Seglitz</b>	12
<b>Ava Smitmans / Barbara Smitmans-Vajda</b>	16
<b>Axel von Criegern / Kay Borowsky</b>	18
<b>Beatrix Giebel / Ingo Riethmüller</b>	22
<b>Birgit Dehn / Dorothea Dieckmann</b>	26
<b>Dieter Löchle / Friedrich Hölderlin</b>	28
<b>Dieter Luz / Harald Floss</b>	30
<b>Frido Hohberger / Eva Christina Zeller</b>	32
<b>Gerhard Kilger / Friedrich Hölderlin</b>	34
<b>Gerhard Walter Feuchter / Scardanelli</b>	36
<b>Gunther Klosinski / Karl-Josef Kuschel</b>	38
<b>Hermann Bierer / Eduard Mörike</b>	40
<b>Jürgen Klugmann / Jörg Hirsch</b>	42
<b>Karl-Heinz Deutschle / Immanuel Kant</b>	44
<b>Lorenzo de Nobili / Diverse Autoren</b>	46
<b>Marek Zawadzki / Hermann Hesse</b>	48
<b>Maria Heyer-Loos /Regine Lischka</b>	50
<b>Nadine Pasianotto / Kristin Schnetter</b>	54
<b>Natascha Mann / Khalil Gibran</b>	56
<b>Ralf Ehmann / Eduard Mörike</b>	58
<b>Reinhard Brunner / Mike Herrmann</b>	60
<b>Renate Gaisser / Nico Bleutge</b>	62
<b>Ronald Wersching / Stefan Mai</b>	64
<b>Susanne Höfler / Friedrich Hölderlin</b>	66
<b>Tilman Rösch / Diverse Autoren</b>	68
<b>Ulrich Schultheiß / Ludwig Uhland</b>	70
<b>Uwe Bürkle / Ludwig Uhland</b>	72

Künstler- und Autorenviten 76  
Verzeichnisse 85

## Ein künstlerischer und literarischer Tübinger Dialog

Künstlerbund Tübingen e.V. – Jahresausstellung 2014

„Kunst und Literatur“ – so lautete das Motto, mit dem nahezu alle Ausstellungen sowie das neue Kinder- und Jugendprogramm des Künstlerbundes Tübingen e.V. in diesem Jahr überschrieben waren. Beleuchtet wurden die vielfältigen Beziehungen von Bild und Wort, Wort und Bild. Ob in Fotomontagen und Aphorismen von Gunther Klosinski, in Gemälden von Brigitte Brand zu Texten und Autoren, in Gastausstellungen wie „Comic Art“, die Ava Smitmans federführend organisiert hat, oder in der Gruppenausstellung „KunstXBuch“ von Künstlerbund-Mitgliedern und Gästen, die Gerhard W. Feuchter koordiniert und kuratiert hat. GastkünstlerInnen- und AutorInnen konnte der Künstlerbund auch in den beiden von Annette Janle vermittelten Ausstellungskooperationen mit der Gruppe „Holzmarkt“ und Mitwirkenden des Kulturmagazins „trashpool“ willkommen heißen. Selbst in den Glasbildern von Ursula Huth spielte die Literatur mit Textbezügen zu Hermann Hesse bis hin zu altpersischen Überlieferungen und dem japanischen Haiku eine Rolle. Uli Schultheiss' Ausstellung zur „Familie“ widmete sich ausschließlich dem Thema Figur und Mensch. Um „Ahasver-Gedichte“ ging es in der letzten Einzelausstellung in diesem Jahr, die Arbeiten von Axel von Criegern mit Gedichten von Matthias Hermann zusammenbrachte. Nur folgerichtig erschien es daher, mit der Künstlerbund-Jahresausstellung den Dialog zwischen Kunst und Literatur in der konkreten Gegenüberstellung von künstlerisch-bildnerischen Arbeiten und Texten weiter auszuloten und fortzuführen.

Im Katalog wie in der Ausstellung begegnen sich unterschiedlichste Kunstformen und Textgattungen. Texte von Friedrich Hölderlin untermalen beispielsweise einen Gummischnitt zur Nymphe „Arethusa“ von Dieter Löchle oder die Arbeit „phose“ von Gerhard Kilger. Der Blick auf die Installation „Urschatten“ von Dieter Luz wird erweitert durch Ausführungen von Prof. Harald Floss vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Eberhard Karls Universität Tübingen. Frido Hohbergers Gemälde „deckgewebe wird nachts gewebt“ nimmt sowohl Bezug auf Homers Odyssee als auch auf assoziativ entstandene poetische Sprachbilder der Tübinger Lyrikerin Eva Christina Zeller, um nur einige Beispiele zu nennen. Wir freuen uns, dass sich mit Renate Gaisser und Uwe Bürkle zudem gleich zwei unserer in diesem Jahr mit Ulla Marquardt und Ralf Bertscheit insgesamt vier Neumitglieder an der Jahresausstellung beteiligen.

Dass diese besondere Begegnung von Kunst und Literatur möglich wurde, dafür gilt mein Dank allen Künstlerbund-Mitgliedern, die sich übers Jahr mit Ausstellungen, aber auch als Kuratoren und Paten für Gäste sowie als KursleiterInnen oder als Mitwirkende an der Jahresausstellung eingebracht haben. Ein besonderer Dank gilt Annette Janle, die das Jahresprogramm mit der Programm-Gruppe koordiniert hat. Dank gilt allen Beteiligten an der Entstehung des Katalogs, allen voran Reinhard Brunner, der in bewährter Weise die grafische Gestaltung übernommen hat. Peter-Michael Weber und Tilman Rösch danke ich, dass sie den Großteil der Abbildungen für den Katalog fotografiert haben. Für die exakte Text- und Bildredaktion danke ich Helga Seidenthal und Nadine Pasianotto. Und natürlich ginge nichts ohne zuverlässige Galerie-Aufsichten. Für die Koordination danke ich Karlheinz Deutschle und allen Mitgliedern für die Durchführung. Birgit Dehn, Ralf Ehmann, Jürgen Klugmann und Wolfgang Vöhringer gilt mein herzlicher Dank für ihre stets positive und kompetente Unterstützung im Vorstand. Ralf Ehmann danke ich darüber hinaus für die Herausgabe unserer „Tübinger Edition“ und Birgit Dehn für die Betreuung unserer Neubewerber.

Dass die kreative Arbeit im Künstlerbund fortgesetzt werden kann, ist allein dank der Unterstützung unserer treuen Fördermitglieder und Sponsorenpartner möglich. Mein herzlicher Dank gilt zuvorderst der Kreissparkasse Tübingen, den Stadtwerken Tübingen sowie dem Fachbereich Kultur der Universitätsstadt Tübingen. Inspiration, Neu- und Wiederentdeckungen in Kunst und Literatur – das wünsche ich allen Interessierten auf ihrem Rundgang durch die Jahresausstellung und beim Anschauen und Lesen des vorliegenden Katalogs!

Cornelia Szelényi

(Kunsthistorikerin M.A., Vorsitzende des Künstlerbundes Tübingen e.V.)

**Abiertas las persianas**

Abiertas las persianas,  
desconcertados como dos planetas  
que perdieran su órbita,  
ingresan los ojos en el mundo.  
No se acompasa su mirar  
al juego de los niños,  
pero hallan su ritmo  
al irse rodando  
sobre las olas.

Rolando Davidson

Übersetzung:

**Durch das Glasfenster**

Durch das Glasfenster  
verwirrt wie zwei Planeten,  
von ihrer Umlaufbahn abgekommen,  
geraten die Augen in die Welt.  
Ihr Schauen passt sich nicht  
dem Spiel der Kinder an,  
aber sie finden ihren Rhythmus,  
indem sie weiterfliegen  
und auf den Wellen wegrollen.



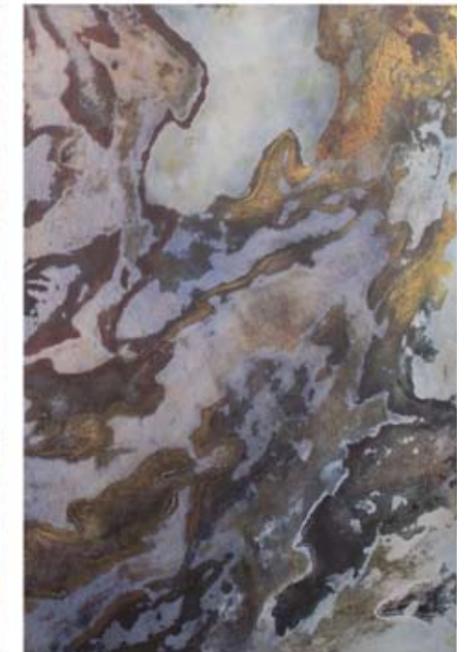
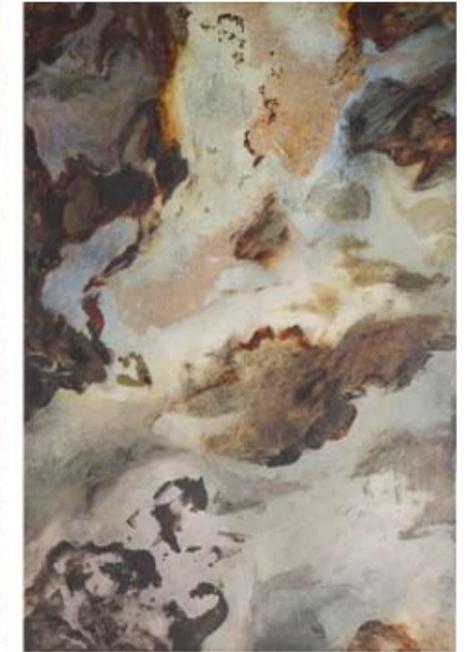
Andreas Jauss, **Interieur Nr. 8**, 2013,  
Acryl auf Leinwand, 70 cm × 100 cm

# Anita Bialas / Friedrich Hölderlin / Valerie Lawitschka

Mischtechnik / Lyrik

Drinn in den Alpen ists noch helle Nacht und die Wolke,  
Freudiges dichtend, sie dekt drinnen das gähnende Thal.  
Dahin, dorthin toset und stürzt die scherzende Bergluft,  
Schroff durch Tannen herab glänzet und schwindet ein Stral.  
Langsam eilt und kämpft das freudigschauende Chaos,  
Jung an Gestalt, doch stark, feiert es liebenden Streit  
Unter den Felsen, es gährt und wankt in den ewigen Schranken,  
Denn bacchantischer zieht drinnen der Morgen herauf.  
Denn es wächst unendlicher dort das Jahr und die heiligen  
Stunden, die Tage, sie sind kühner geordnet, gemischt.  
Dennoch merket die Zeit der Gewittervogel und zwischen  
Bergen, hoch in der Luft weilt er und rufet den Tag.  
Jezt auch wachet und schaut in der Tiefe drinnen das Dörflein,  
Furchtlos, Hohem vertraut, unter den Gipfeln hinauf.  
Wachstum ahnend, denn schon, wie Blize, fallen die alten  
Wasserquellen, der Grund unter den Stürzenden dampft,  
Echo tönet umher, und die unermeßliche Werkstatt  
Reget bei Tag und Nacht, Gaaben versendend, den Arm.

Friedrich Hölderlin (1770-1843)  
aus: „**Heimkunft**“, 1802



Anita Bialas, **Erdleben**, 2014,  
Öl auf PVC und Digitaldruck auf AluDibond, 8-teilig, jeweils 50 cm × 33,5 cm

Zu zwei Werken der Künstlerin Anita Bialas:

„Kosmographie I“  
und „Erdleben“

Leuchtend, Energie geladen, voll strömender Bewegung, magmaartig vorwärtsdrängend, liegt eine tosende Werkstatt vor uns. Der Blick von oben, aus der Höhe, aus der Vogelperspektive auf die Erdoberfläche, eröffnet gleichzeitig deren Inneres, das, was unter der Erdoberfläche liegt, das Innere der Erde. Gärend in tödlichen Flammen und spitzen zackigen gelben Zungen brodelt das Erdinnere. So wird dieses Schauen aus dem Kosmos auf den Kosmos zu einem Schauen in sein Inneres. Damit bezieht sich die Titel gebende „Kosmographie“ nicht mehr nur auf die Beschreibung oder Darstellung der Welt in ihren Oberflächenstrukturen, sondern gewinnt die umfassende Bedeutung des ganzen Kosmos mitsamt seinem nicht augenfälligen Innenleben.

Wenngleich ein erster Eindruck den Betrachter an Via Mala-Darstellungen eines Anton Koch erinnert, mit einem Wolken türmenden, von Blitzen durchfahrenen Himmel, so sieht er sich doch rasch ins Innere des „Erdlebens“ hineingezogen. Faszinierende Formen und Farben von ungewöhnlicher Leuchtkraft verströmen Energie, Leben dringt feurig „freudig“ hervor. Das „freudigschauende Chaos“? Wie in Hölderlins Text, herrscht auch im künstlerischen Werk Bialas

das Chaos als dionysisches Prinzip, doch nicht als ungeordnete Wildnis, sondern es wird als gebändigte, strukturierte Natur zur Anschauung gebracht. In der Wechselwirkung von Gewaltbarkeit der Befreiung und Hemmung durch Hindernisse, von Energie und Disziplin also, entsteht ein Gleichgewicht, entsteht Harmonie. Die Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde – die vier empedokleischen Urelemente, denen konträre Eigenschaften zugeschrieben werden wie zielstrebig, sanft, quirlig, festgefügt – kommen in Landschaften, Seenplatten, Flussläufen, Talsenken, Gebirgszügen und Wolken zur Darstellung und werden miteinander versöhnt.

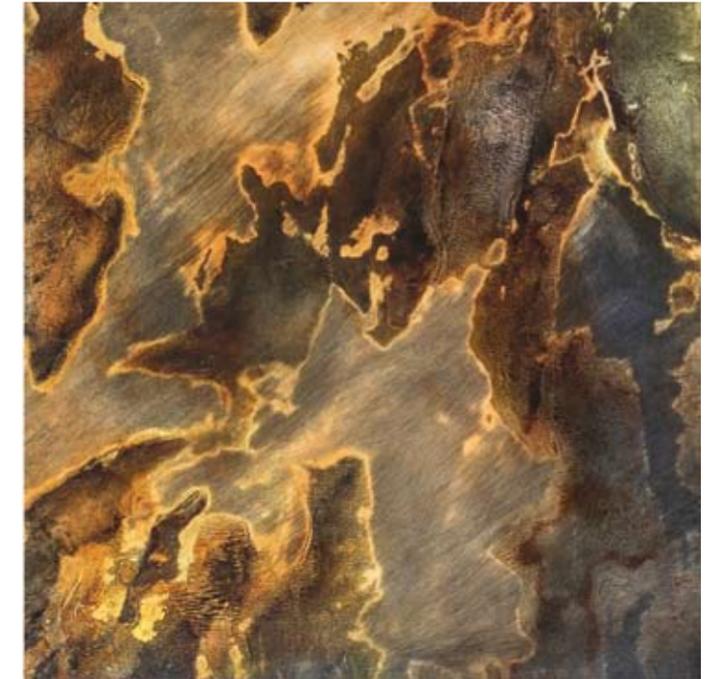
Doch woher dieses Leuchten? Die Tiefendimension der Elemente in ihren Schichtungen sichtbar zu machen, verdankt sich der besonderen Technik, die die Künstlerin entwickelt hat: Öl auf PVC. Feinste Schichten werden aufgetragen, wieder abgewaschen, neu aufeinandergelegt, derselbe Prozess wiederholt, wohl fünfzehnmals. Verfahren und Malgrund bringen ein ungeahntes Leuchten hervor. Eine Streif- und Wischbewegung von oben rechts nach unten links ist auszumachen. Formen arbeiten sich heraus, filigran werden sie mit starken Farben konturiert. Die Bilder werden in gleiche Quadrate oder Rechtecke aufgeteilt und zerschnitten. Neu zusammgefügt, ergeben sich neue Konstellationen. Jedes Bild kann aber auch für sich autonom stehen. Mit

Leonardo da Vinci gilt: „Jedes Teil eines Dings enthält etwas von der Natur des Ganzen.“

Die „Alpen“ in Hölderlins Gedicht rufen zwar den realen Ort des Rheinursprungs auf, sie sind aber gleichwohl Ursprungsmetapher. Als Himmelszeichen sind die Berge die Wolken; sie werden zum belebten Agens, die „Freudiges“ dichten. Im Oxymoron „helle Nacht“ sind die Gegensätze von Licht und Dunkel vereint und kündigen von einem kommenden helleren Gesang. Das „freudigschauende Chaos“ „eilt“ „langsam“ – auch hier findet sich, wieder im Oxymoron, verlebendigte Natur, wobei sich die langsame Eile der hinabstürzenden Bewegung widersetzt.

Der Widerstreit von hell und dunkel wird in der nicht figurativen Malerei der Künstlerin geradezu maleisch inszeniert. Das Chaos der Naturelemente wird (ein)gefasst, beruhigt, gestaltet in der „unermesslichen Werkstatt“ mit dem schaffenden „Arm“ der Kultur.

Valerie Lawitschka



Anita Bialas, **Kosmographie I**, 2014,  
Öl auf PVC, 33 cm x ca. 59 cm

# Anne-Christine Klarmann / Katrin Seglitz

Zeichnung, Video / Prosa

## Herzhaft

Über dem Eingang von Spetzgart hängt ein Herz, das von zwei Pfeilen durchbohrt ist. Das Herz ist ein Schmerzort. Mein Herz war ein Schmerzort, als ich zum ersten Mal nach Spetzgart kam. Ich ging die Treppe hoch zu meinem Zimmer und sah weitere Herzen, ins Geländer geschnitzt, Herzen, aus denen Flammen schlügen, Flammen der Freude, Flammen der Begeisterung. Hier wohnen die Herzlichen, dachte ich, die Herzlosen wohnen woanders. Hier wohnen die Herzhaften, die von ihrem Herz in Haft genommen worden sind. Ich befand mich in der Haft meines Herzens, mein Herz hatte mich in Haft genommen und hatte das Heft in der Hand.

Ich war frisch getrennt. Der Schmerz über die Trennung grundierte meine Wahrnehmung, als ich am nächsten Morgen hinunter zum See wanderte. Die Landschaft wäre süßer gewesen, wärmer und mir zugewandter, wenn ich noch auf seine Liebe hätte vertrauen können, wenn seine Liebe noch im Hintergrund gebrannt hätte, wenn ich noch umgeben gewesen wäre von der Liebe, diesem lichten Stoff, einem Aroma, einer Essenz, die mich wärmte, wenn mir kühl, und die mich kühlte, wenn mir heiß war.

Aber der Himmel war liebesleer. Ich ging durch den Spetzgarter Tobel

und mein Schmerz lief mit wie ein treuer Hund. Der Schmerz war ein Hund, aber auch ein Dunst, er füllte meine Brust, er machte mir das Atmen schwer. Ich versuchte, den Schmerz auszuatmen und Freude einzuatmen, aber das gelang mir nicht. Nach dem Tod meiner Mutter war es mir auch so gegangen, die Trauer hatte mich so ausgefüllt, dass kein Platz mehr blieb für irgendwas anderes, kaum Platz für Luft, für einen ganz normalen Atemzug. Meine Lunge wollte nicht mehr, und ich begann wieder zu rauchen, um überhaupt Luft zu bekommen.

Einatmen. Ausatmen. Ein klagen-der Ton entwich meinem Körper, ohne dass ich es hätte verhindern können, mein Körper wurde zu einer Ziehharmonika, etwas drückte ihn zusammen und zog ihn dann wieder auseinander. Ein rotgrüner Traktor fuhr über ein bereits geerntetes Feld, ich hörte den Motor des Traktors und einen wimmernden Laut, der mir entschlüpfte. Ich hätte mich dafür geschämt, wenn jemand in der Nähe gewesen wäre, aber ich war allein.

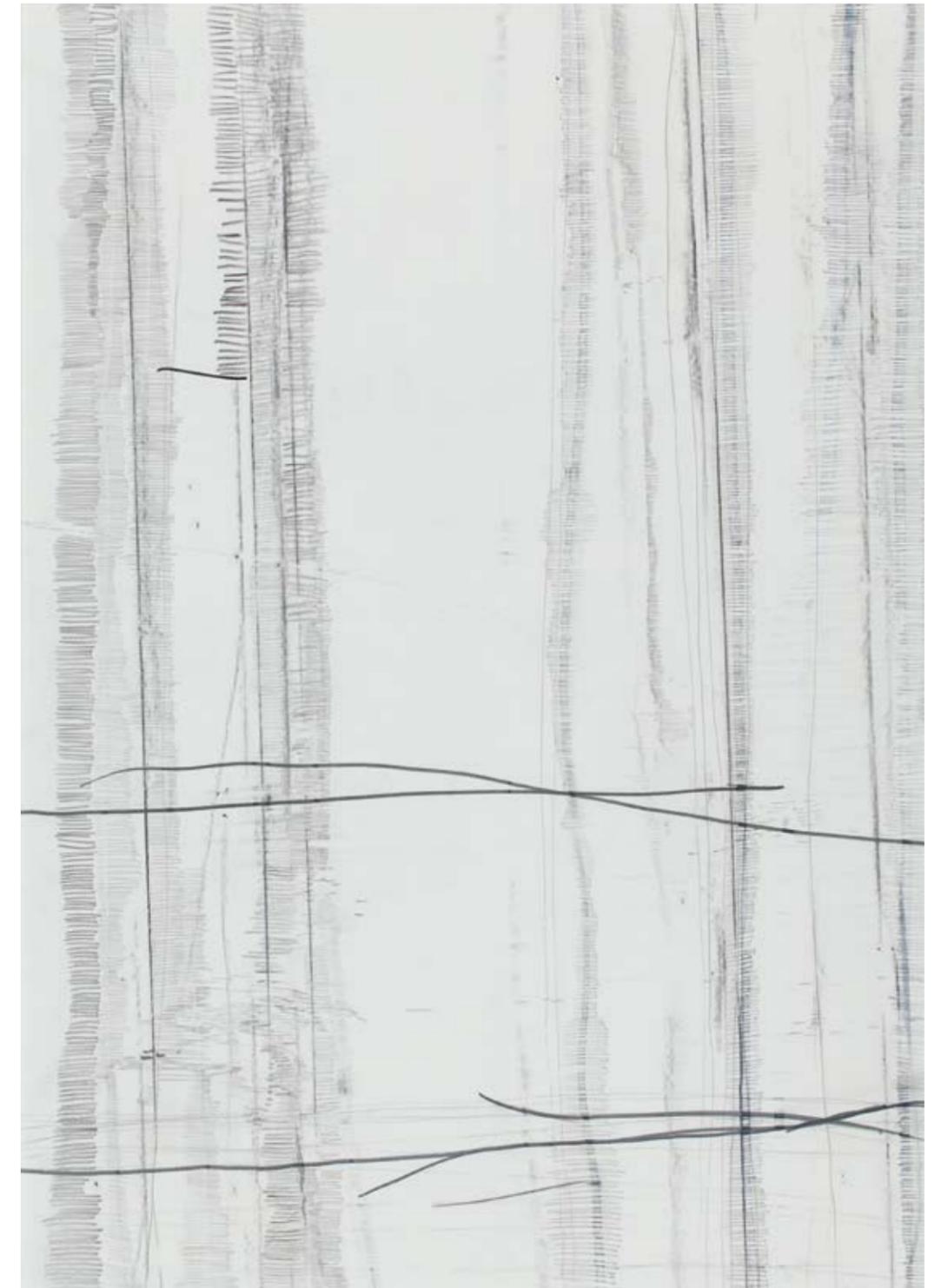
Ich spürte, wie Tränen über meine Wangen liefen, und wie sie, als ich wieder aufhörte zu weinen, vom Sommerwind sanft getrocknet wurden.

Ich ging weiter Richtung Goldbach, der Wind hatte den See mit gestauchten Rauten überzogen, Segelboote kreuzten, eine Fähre fuhr von Meersburg nach Konstanz,

die andere von Konstanz nach Meersburg, über ihnen schwebte ein Zeppelin. Ich überquerte eine Straße, überquerte Schienen und stand vor der Goldbacher Kapelle. Hinter der Kapelle war ein Zaun und hinter dem Zaun eine Wiese mit Zugang zum See. Die Tür war verschlossen, über der Tür wuchs eine Rose. Es war eine besondere Rose, ein Zweig trug einen ganzen Strauß roter Blüten, eine Biene flog von einer Blüte zur anderen, an ihren Hinterbeinen waren gelbe Pollenhöschen.

Ein alter Mann saß auf einer Bank, ich fragte ihn, ob er einen Schlüssel habe für die Tür, ob er mir aufschließen könne? Er lächelte mich freundlich an, neben ihm lag seine Frau und schlief. Er weckte sie, um den Schlüssel aus der Tasche zu holen, die unter ihrem Kopf lag. Das hatte ich nicht gewollt. Sie hatte gedöst, war ganz versunken in innere Bilder, jetzt setzte sie sich auf, noch umfingen von ihren Traumbildern, während er nach dem Schlüssel suchte, ihn fand, aufstand und aufschloss.

Als ich durch die Tür ging, unter dem Strauß Rosen hindurch, der leicht über mir wippte, war es, als würde ich einen anderen Raum betreten, einen Raum der Freundlichkeit, der Rosen und des Sommers. Der Streifen Wiese, der zwischen der Kapelle lag und dem Campingplatz, war nicht sehr breit, ein Teil besonnt, der andere beschattet von einer Weide, die an eine gutmütige Tante erinnerte, ihre Zweige ein weiter Rock, unter



Anne-Christine Klarmann, **Kardiogramme**, 2014,  
Grafit auf Papier, je 100 cm x 70 cm

den Schattensuchende schlüpfen konnten. Neben der Tante stand ein Strauch mit vergoren riechenden Mirabellen, das war der Onkel, der es mehr mit dem Schnaps hielt. Es herrschte eine familiäre Atmosphäre auf der Goldbacher Wiese. Eine Treppe führte in den See hinein. In dem Augenblick, in dem ich im Wasser war, konnte ich wieder atmen, fiel der Schmerz von mir ab, als wäre er nicht innerlich, sondern äußerlich, ein dünner Film Sonnenmilch, der sich von meiner Haut löste, während ich schwamm, jeder Schwimmzug eine Befreiung und ein Glück.

Katrin Seglitz



Anne-Christine Klarmann, **stroke by stroke**, 2014,  
Video 2.47 min, loop

# Ava Smitmans / Barbara Smitmans-Vajda

Malerei / Lyrik

## „Gefräßiges Tier“

„Total“ -  
das Ganze  
ein kleines Detail,  
doch universal,  
ein Fleckchen Farbe  
Weiß auf Hellblau,  
als sei es ein Rest  
vom leicht wolkigen Himmel  
unter dem Raubbiss des Baggers,  
sogar die Schatten  
seiner überzackenden Zähne  
fräsen sich stahlhart durch  
Schrott und Beton,  
dem Einsturz voraus, dem totalen,  
der schluckt alles Bunt  
in sein Schwarz,  
das abseits lauert im Grund.

Es zieht mich zurück  
in den finsternen Schlund  
meiner Kindheit:

Ich bin unterwegs  
an Großmutter's Hand  
durch Berge von Schutt,  
Krater, Kuhlen, Kipploren,  
Menschen- und Hausstümpfe  
allüberall ...  
Total war der Krieg.  
Jetzt ist er aus.  
Total zertrümmert die Stadt.  
Schwarz schluckt der Teer alles Bunt  
Und vom Himmel das Blau.  
Zu klein meine Nase, mein Mund,  
meine Lunge für all die Wolken  
des Abbruchs, des – Aufbruchs.  
Zu klein meine Augen,  
die Beute von Abrissbirnen und  
Baggern zu blicken.  
Sprengstoff durchspukt unsre Spiele.  
Kein Schallschutz!  
Zu klein meine Finger  
zum Ohrenverstopfen.

Doch Großmutter beugt sich  
zu mir herab.  
Gegen den Abriss-Radau  
kommt ihre Stimme nicht an,  
aber bei mir:  
„Historisch!“  
Sie zeigt auf ein Haus:  
„Es ist klein, doch noch heil!  
Was der Krieg nicht geschafft hat,  
das schaffen jetzt die! -  
Politiker haben falsche Zähne!“

Ich starre gebannt  
auf die Bagger-Gebisse und denke:  
„Politiker also sind Bagger!  
Und ihre Zähne sind falsch!“

Da ahn' ich noch nichts  
vom „gefräßigen Tier“;  
das –zig Jahre später  
Großmutter's Urenkelin malt:  
Ein Bagger-Bild, bunt,  
als trüge es unter den Farben  
meine Trümmer-Kindheit zu Grabe,  
Raubbiss-Gerät, Greifzähne,  
Greifarm und Schaufel, gelbhell,  
Reflexe vom Gold, Kapital,  
im Baugrund geschürft,  
doch unten, ganz unten, fundamental,  
das kleine Detail, aber global:  
ein Fleckchen Farbe  
fürs Ganze:  
„Total“!

Barbara Smitmans-Vajda



Ava Smitmans, **Gefräßiges Tier**, 2008,  
Mischtechnik auf Hartfaser, 51 cm x 70 cm

# Axel von Criegern / Kay Borowsky

Illustrationen / Lyrik

## Unterwegs nach Château - Chinon

In der alten Baumbehausung  
winzige Luftereignisse,  
Atemsymphonien. Zugelassen  
wird hier, wer nicht  
Dirigent sein will.  
Wir fahren weiter - vielleicht  
haben wir eine Unvollendete versäumt.

Kay Borowsky

„Wege in Burgund“

(unveröffentlichtes Manuskript,  
1996-2014)

Illustrationen: Axel von Criegern



Axel von Criegern, **Château - Chinon**, 1996-2014,  
Illustration, Tusche, Dispersion, Collage auf Papier, 29,7 cm x 21 cm

Vézelay

...daß dich des Tages  
die Sonne nicht steche  
noch der Mond des Nachts.

Das alte Land von Vézelay -  
als wären wir die ersten,  
die es betreten. Am Abend  
der Mond: Auch er sehr alt,  
versteht noch Latein:  
Per diem sol non uret te,  
neque luna per noctem.

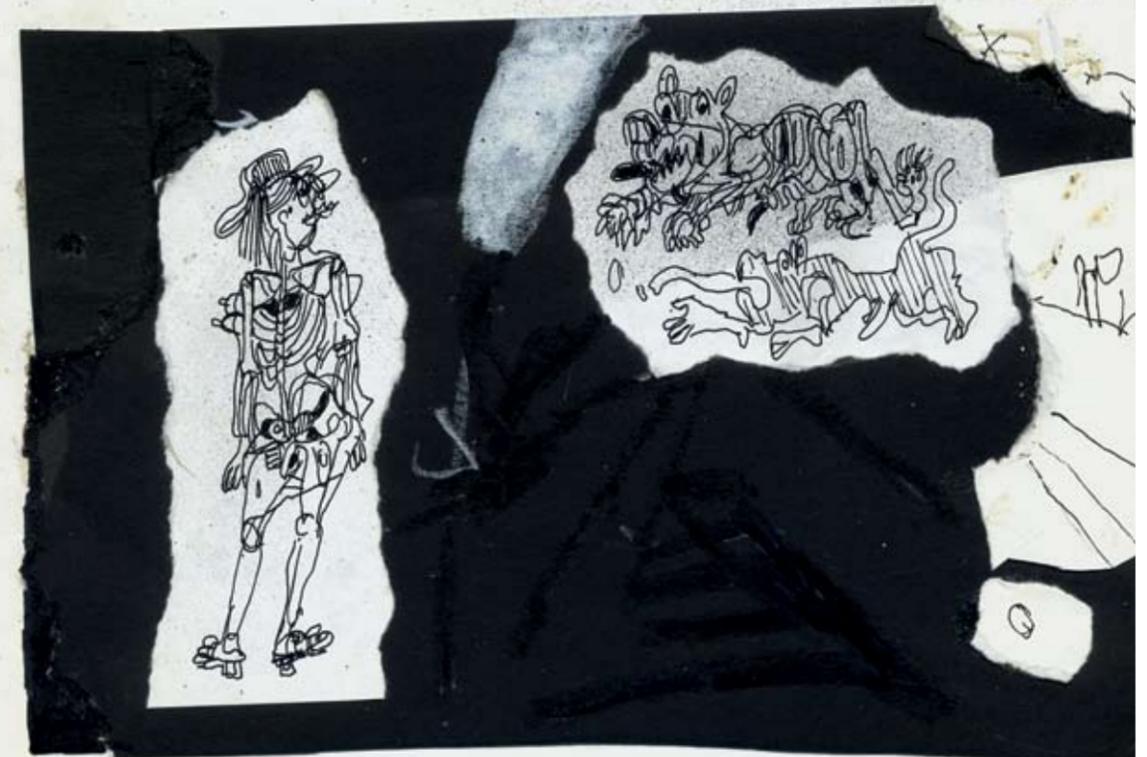
Bei La Cordelle kein  
Kreuzzugsgeschrei  
(die Eroberung Jerusalems  
besorgen heut andre).  
Nur der gedämpfte Klang  
einer fallenden Frucht  
im Garten hinter der Mauer.



Axel von Criegern, **Vézelay**, 1996-2014,  
Illustration, Collage auf Original-Manuskript

Autun, Kathedrale

Hier schwebt ein Himmel  
aus Worten und Wein  
über den Köpfen der Menschen.  
Die Tiere grüßen  
das Tier im Betrachter,  
die Schönheit sucht ihren Platz.



Axel von Criegern, **Autun, Kathedrale**, 1996-2014,  
Illustration, Collage auf Original-Manuskript

# Beatrix Giebel / Ingo Riethmüller

Malerei / Essay

## Odyssee – Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte

Wenn die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwacht<sup>1</sup>, beginnen die Gedanken und Sehnsüchte der Menschen sich mit den Körpern zu regen. Die Töchter und Söhne des Odysseus springen oder quälen sich von ihren Lagern empor, legen ihre Kleider an und hängen sich Werkzeuge, scharfe Gedanken oder Raketenwerfer um die Schultern, binden aber sich Sohlen unter die Füße und schreiten hin und gehen aus ihren Kammern, einem Gotte oder ihren Göttern gleichend von Angesicht<sup>2</sup>, stolz, ruhig, selbstbewusst oder gramgebeugt, hungernd, krank, flüchtig, zerarbeitet für den Reichtum dieser Welt.

Mit ihnen erheben sich aus dem dunklen Violett der Nacht und der Verhältnisse die Wünsche, den Kranichen gleich, Sonnenvögel, wachsam, altwerdend und klug:

Wünsche nach dem guten Leben, das verloren ward,

Wünsche, erpresst und erzwungen aus bitterer Erfahrung: „Seit ich 7 Jahre alt war, befinde ich mich auf der Flucht“, sagt ein Mann mittleren Alters; aus Verlust allen Schutzes, allen Haltes, alles Vertrauten, der engsten und umgebenden Menschen; aus Not, Schmerz, Gewalt, Verlust, Krieg;

Wünsche geboren aus der

Sehnsucht nach dem besseren Leben:

Nach Freiheit, Respekt und Liebe, nach persönlicher Freiheit, für Frauen und auch Männer, ohne Angst auf der Strasse zu gehen, – nach Lalish, nach Lesen, Schreiben, Schule und Fussball, nach Frieden und unbehelligt glauben zu dürfen, nach Zukunft, nach einem Leben ohne Angst und mit einem Zuhause, nach Demokratie und guten Anführern, nach Familie, Namen, Geburtsdatum und Wahrheit, nach Sicherheit und Arbeit, Schule und einem besseren Leben für die Kinder, nach der Familie, ärztlicher Versorgung, Kindergarten, Respekt, ohne Männergewalt und Männerherrschaft.

So haben es Elvis, Yasemin, Mary, Arlinda, Nashwan, Gülcan, Hanane, Issa, Zarif, Farid, Christin und Enaz, Remsije, Mafeuh, Khadija, Samira, Selvije, Sadmene, Anwar, Asimi, Fateme und Hakim und ihre zwei Kinder, Keyder, Khaled, Ahmad, Herman, Edi, Dilowan, Toume, Sali, Kamil, Haydar, Quinta, Halali, Mirela mit ihren drei Kindern, Barry, Sermin, Nimo und Zekarias Kebraeb<sup>3</sup> aus Bosnien, Gambia, Zentralkenia, Kosovo, Kurdistan, Nordirak, Irak, Türkei, Afghanistan, Algerien, Kamerun, Palästina, Libanon, Iran, Togo, Elfenbeinküste, Burkina Faso, Somalia und Eritrea gesagt, geschrieben und gemalt im Projekt „Kreativwerkstatt“ des Asylzentrums Tübingen<sup>4</sup>.

Die Beschreibung des Telemachos über sein Zuhause könnten wohl

viele wiedergeben:

„Ausgezehrt wird mein Haus, und Hof und Äcker verwüstet; und von bösegesonnenen Männern ist voll das Haus, und schlachten meine Ziegen und Schaf' und mein schwerwandelndes Hornvieh, Freier meiner Mutter, voll gewalttätigen Übermuts“<sup>5</sup>. Stehen die heutigen Töchter und Söhne des Odysseus auf und folgen ihren Kranichen, beginnt eine Odyssee anderer Art: Die Fahrt geht nicht irrend nach Hause, sondern irrt von zu Hause fort; hoffnungs- und angstvoll und gebrochenen Herzens: Denn kein Mensch flieht freiwillig.

Wie in Homers Gesängen kommen auch bei ihren Irrfahrten viele nicht an, sondern um und nicht zurück<sup>6</sup>.

Nicht prächtige Wagen, schnelle Pferde und starke Schiffe sind ihre Gefährte<sup>7</sup> und nicht die Fluglinie mit dem Kranich-Logo, sondern ihre blossen Füße, durchgewetzte Sandalen, Schrottautos, Lastwagen, Container, Seelenverkäufer und Nusschalen auf dem Okeanos. Mit diesen Schafen und Widdern suchen sie den Scheinwerfern, Kameras und Greifern des Zyklopen zu entkommen und den Burggraben zu überwinden. Im Neunten Gesang sagt Odysseus: „Ich und meine Genossen wollen im Schiffe hinüber / Fahren und Kundschaft holen, was dort für Sterbliche wohnen: / Ob unmenschliche Räuber und sittenlose Barbaren; / Oder Diener der Götter und Freunde des heiligen Gastrechts“<sup>8</sup>. Seine Erkenntnis heute wäre: Die Kraniche sind in den Ländern



Beatrix Giebel, **Odyssee - Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte**, 2014, Öl auf Lwd, 100 cm × 200 cm

des Nordens willkommen als Boten des Frühlings, des Lichts, der Wärme und kommenden Fülle; die irrenden Nachfahren Odysseus sind es nicht.

Der Zyklop rollt Steine in Menge vor den Höhleneingang, um sie aus seiner Festung zu halten und das dreckige Geschäft des Trosses anderen zu überlassen.

Wie in Gaza, Afrika, Südeuropa, USA zu sehen, ist der Mauern kein Ende.

Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern im Zehnten Gesang erwacht, spricht Odysseus zu seinen Mitfahrern: „Höret jetzo mich an, ihr meine Genossen im Unglück! Freunde, wir wissen ja nicht, wo das Dunkel ist, und nicht, wo Morgen ... Ist noch irgend ein Rat; ich sehe keinen mehr übrig“<sup>9</sup>. Und die Sirenen des angeraubten Wohlstands singen und sind beruhigt, wenn sie zu Tode kommen und ihr Ziel nicht erreichen.

Die Odyssee ist kein Heldenepos mehr, sondern eine Überlebens-taktik und Verzweiflungstat, geschaffen durch unsere politische Intervention, Soldaten und jahrhundertlang fortgesetzte Raubzüge an Ressourcen, Strukturen und Menschen.

Unterwegs warten nicht Kirke, Kalypso und Nymphen mit Verlockungen, um die Menschen festzuhalten und von ihrem Ziel abzubringen. Es warten Schlep-per, Mafiosi, Grenzer, Beamte und Gefängnisaufseher: Reinkarnationen der Skylla und Charybdis, an denen der Mensch zerschellt.

Kommen sie trotzdem bis ins Land der Zyklopen, werden sie fotografiert, überwacht, kontrolliert und verwaltet, eingeengt, gedemütigt, verachtet und ausgeschlossen. Sie laufen auf die Klippen unserer kalten Vorurteile und unserer kleinlichen Angst<sup>10</sup>. Sie sollen weiß sein, wenn sie hier sind – und dürfen es nicht. Vernutzen lassen dürfen sie sich – für unsere billigen Bedürfnisse jeglicher Art, von Pizza bis Prostitution. „Es gibt mich, obwohl es mich nicht geben darf, ich bin sichtbar, obwohl ich im Schatten lebe,“ schreibt die Sudanesin Tea-Bag in Henning Mankells gleichnamigem Roman. Sie sind „Niemand“, aber das hilft ihnen nicht wie Odysseus. Sind sie hingegen listenreich wie Odysseus oder Tea-Bag und ihre Freundinnen Tanja und Leyla, so sind sie keine HeldInnen, sondern VerbrecherInnen, halten sich nicht an die gegen sie gemachten Regeln – und werden abgeschoben, ausgemerzt, erleichtert entfernt aus der Gated Community. Bleibt, bei Versandhäusern vorher große Bestellungen zu tätigen und zu verschicken und leider nicht mehr da sein zu können, wenn bezahlt werden muss.

Odysseus kommt wieder nach Hause, sie zählen eher zu den Gefährten, die wortwörtlich auf der Strecke bleiben; nach Hause hieße für die meisten Schikane, Folter, Tod. Wenigen ist es vergönnt, eine wirkliche neue Heimat zu finden, für wenige können die Kraniche landen und brüten.

Die meisten bleiben in der Odyssee, innerlich wie äusserlich, nicht nur 10 oder 20 Jahre, sondern ein Leben lang; und müssen weiter irrfahren – ohne an uns und unseren Verhältnissen irre zu werden.

Ingo Riethmüller

- <sup>1</sup> Nach dem den 2. Gesang der Odyssee einleitenden Satz, der in nachfolgenden Gesängen immer wieder aufgenommen wird (2., 3., 4., 5, 8., 9., 10., 12., 17, 19.), hier in der an den Hexameter angelehnten Übersetzung von Johann Heinrich Voß. Der übrige Text orientiert sich an der unhexametrisierten Übersetzung des Tübinger Altphilologen Wolfgang Schadewaldt.
- <sup>2</sup> Bis dahin nach dem Anfang des 2. Gesangs in der unhexametrisierten Übersetzung des Tübinger Altphilologen Wolfgang Schadewaldt.
- <sup>3</sup> Zekarias Kebraeb: Hoffnung im Herzen, Freiheit im Sinn. Vier Jahre auf der Flucht nach Deutschland. Aufgeschrieben von Marianne Moesle. Bastei Lübbe, 2011
- <sup>4</sup> Eindrucksvoll zu sehen und zu lesen in: „Heimat – Geschichten und Bilder von Menschen auf der Flucht“, hrsg. vom Asylzentrum Tübingen. Ausstellung im Sommer 2012 und Buch im arturVerlag, Kirchentellinsfurt
- <sup>5</sup> Kompilation zum 4. Gesang 318 – 321 aus den Übersetzungen von Johann Heinrich Voß und Wolfgang Schadewaldt
- <sup>6</sup> s.a. Anna Seghers: Transit. Roman
- <sup>7</sup> s. z. B. 3. Gesang 491-496, 4. Gesang 576-580, 13. Gesang 188-191
- <sup>8</sup> 9. Gesang 373-376 in der Übertragung von Johann Heinrich Voß
- <sup>9</sup> 10. Gesang 187-193, eine Kompilation aus den Übersetzungen von Johann Heinrich Voß und Wolfgang Schadewaldt
- <sup>10</sup> Diese treffenden Substantiv-Adjektiv-Kombinationen entstammen der Rezension von Claudia Kramatscheck im Deutschlandradio Kultur zu dem Buch „Die Frau im blauen Mantel“ von Lloyd Jones, 08.08.2012.



Beatrix Giebel, **Gaza**, 2006, Öl auf Leinwand, 100 cm x 100 cm

# Birgit Dehn / Dorothea Dieckmann

Malerei / Prosa

## Der Engel des Vergessens

Wo der Himmel sein blaues Auge aufreißt, aus der windstillen Mitte der schwarzen Gewitterwirbel sinkt er herab, strahlend und schrecklich. Die Helle hat ihn geblendet, der senkrechte Strahl. Seine Gesichtszüge sind geschmolzen, seine Augen ausgebrannt, und die Schultern glühen.

Der Engel des Vergessens muss so aussehen.

Im Fall breitet er seine riesigen Flügel aus, und das Licht, abgefangen, perlt von ihrem durchsichtigen Geäst und versickert, wo er sich niederlässt. Unter dem blitzenden Glockenschirm schießen mineralische Gewächse blitzschnell in künstliches Frühlingsgrün, und all ihre Sommerblüten gehen auf ohne Rest, in reinem Glück.

Solange der Engel des Vergessens dies luftdichte Gefängnis mit seinem Gefieder umschließt, steht die Lerche im Zenith; ewiger, schattenloser Mittag herrscht und blühender Schlaf, in dem der Träumer furchtlos auf der Spitze der Säule tanzt.

Erst wenn er sich erhebt und die unsichtbaren Mauern stürzen, wird das Geheimnis aufgeschlossen. Die Blumen zergehen, ihr Abfall modert und treibt dunklen Wucher, nasse Kreuze stehen wieder auf. Die Träumenden werden schwer und verlieren das Gleichgewicht; sie erwachen aus dem blinden Zauber, und der Jüngste weint.

Dorothea Dieckmann

“Wie Engel erscheinen“  
Prosaskizzen.  
Rotbuch Verlag,  
Hamburg, 1994



# Dieter Löchle / Friedrich Hölderlin

Malerei / Prosa

## Vom Delphin

Den in des wellenlosen Meeres  
Tiefe von Flöten  
Bewegt hat liebenswürdig der  
Gesang.

Der Gesang der Natur, in der  
Witterung der Musen, wenn über  
Blüten die Wolken, wie Flocken,  
hängen, und über dem Schmelz  
von goldenen Blumen. Um diese  
Zeit gibt jedes Wesen seinen  
Ton an, seine Treue, die Art, wie  
eines in sich zusammenhängt. Nur  
der Unterschied der Arten macht  
dann die Trennung in der Natur,  
daß also alles mehr Gesang und  
reine Stimme ist, als Akzent des  
Bedürfnisses oder auf der anderen  
Seite Sprache.

Es ist das wellenlose Meer, wo der  
bewegliche Fisch die Pfeife der  
Tritonen, das Echo des  
Wachstums in den weichen  
Pflanzen des Wassers fühlt.

Friedrich Hölderlin (1770-1843)  
Pindar-Fragmente

## Nymphenhain

Der Zyklus Nymphenhain verbindet  
verschiedene Orte, wie den grün  
überschatteten Flusslauf  
Slittwood im englischen Weardale  
oder einen Garten am Tübinger  
Neckarstrand oder die Produk-  
tionshalle einer ehemaligen Mol-  
kerei, mit alten Erzählungen:

Der Geschichte von der Begeg-  
nung des Jägers Actaeon mit der  
Göttin Diana im Bade oder der  
Liebe des Flussgottes Alpheus  
zur Waldnymphe Arethusa.  
Verschiedene Dichter leihen  
hierzu ihre Stimmen.

Dieter Löchle  
Tübingen, im September 2014



Dieter Löchle, **Arethusa**, 2014,  
Acryl auf Gummi, Collage, 230 cm × 140 cm

# Dieter Luz / Harald Floss

Installation / Fachliteratur

## „Steinartefakte“

Publikation von  
Prof. Dr. Harald Floss  
Kerns Verlag, Tübingen

## Bulbus

Der Bulbus ist ein rundlicher Schlagbuckel, der sich an der Basis der Ventralfläche, aber nicht unmittelbar an der basalen Kante, sondern in Fortsetzung des partiellen Schlagkegels, ausbildet, insofern dieser vorliegt. Der Bulbus ist das wichtigste Merkmal des Basisbereiches einer Grundform. Größe und Ausprägung von Bulben sind von verschiedenen Faktoren abhängig, die in Kombination aktiv werden.

Von entscheidender Bedeutung sind das jeweilige Rohmaterial, die Art des Schlaggerätes und dessen Auftreffenergie. Auch wenn es schwer ist, unzweifelhafte und sich gegenseitig ausschließende Zusammenhänge zwischen dem genutzten Schlaginstrument und der Art wie der Größe des Bulbus herzustellen, so kann man schon sagen, dass direkter harter Schlag mit Hilfe eines größeren harten Schlagsteins die eindrucksvollsten Bulben hinterlässt.

Falls ein vorheriger Abschlagversuch eine Bruchfront in das Rohstück vorantrieb, ohne dass es zum vollständigen Abtrennen der Grundform gekommen wäre, kann auf der Ventralfläche ein sogenannter Doppelbulbus aus-

gebildet sein. Am Kern ist der Bulbus in seiner Negativform, dem sogenannten Bulbusnegativ, zu erkennen.

## Schlagnarbe

Häufig befindet sich auf dem Schlagbuckel die sogenannte Schlagnarbe. Sie verdankt ihre Entstehung dem Phänomen, dass sich beim Bruchvorgang zwischen Kern und Abschlag in Höhe des Bulbus ein kleines linsenförmiges Blättchen ablöst, dessen Negativ in Form der sogenannten Schlagnarbe im Basalteil der Ventralfläche des Abschlages erkennbar ist.

Die Schlagnarbe befindet sich stets, gewissermaßen als Abdruck des entstandenen linsenförmigen Blättchens, auf der entstandenen Grundform, während sie auf dem Negativ des Kerns unerkant bleibt. Die linsenförmigen Abplatzungen sind im archäologischen Kontext eigentlich nie, und im Experiment nur selten, als substantielles Artefakt auszumachen.

Die Schlagnarbe geht im Normalfall, wie der Bulbus, nicht direkt von der basalen Kante aus, sondern liegt inselförmig inmitten der Bulbuspartie. Schlagnarben verfügen, insofern das Rohmaterial eine Erkennbarkeit zulässt, über Schlagwellen, die in ihrer Ausrichtung von der Ausrichtung der Schlagwellen der Ventralfläche selbst abweichen können.

Unter welchen Bedingungen Schlagnarben entstehen, ist zum Teil noch unerforscht, jedoch muss ein Zusammenhang mit der Erschütterung bestehen,

die das Rohstück beim Auftreffen des Schlaggerätes erfährt.

Traditionell hat man Schlagnarben eher mit dem hart direkten Schlag in Verbindung bringen wollen, jedoch zeigt die Analyse jungpaläolithischer Klängeninventare, dass Schlagnarben auch bei weichem Schlag entstehen können. Die technologische Analyse von Magdalénien-Inventaren des Rheinlandes, z.B. Andernach-Martinsberg, zeigt, dass Schlagnarben auch in Nicht-Feuersteinen, z.B. Tertiärquarziten, sehr gut erkennbar sind. ...

Harald Floss (2012)



Dieter Luz, **Urschatten**, 2014,  
Installation, Glaskasten mit Lichtprojektion, Schweizer Taschenmesser,  
Artefakte Neolithikum (Südalgerien und Niger), „Bulbus-Schlagtechnik“

**deckgewebe wird nachts gewebt**

**„Zelle – Gewebe – Organ“**

Tafel 2030, Deutsches Hygiene-Museum Dresden

Lehrtafeln haben in der Regel die Funktion, einen Sachverhalt knapp, klar und modellhaft zu veranschaulichen. Vereinfachte Formen mit klaren Konturen, eine illustrierende Farbgebung und eine klare Gliederung der Bildelemente erzeugen eine sachliche und emotionsarme Ausstrahlung; die Vermittlung eines Inhalts steht im Vordergrund des didaktischen Zeige- und Erklärungsinteresses.

Aber Lehrtafeln sind auch ästhetische Objekte, die über das Funktionale hinaus grafisch so anspruchsvoll gestaltet sein können, dass sie einen eigenen - gelegentlich auch nostalgischen - Charme entwickeln.

Die Karte 2030 des Dresdner Hygiene-Museums von 1962 hat ein solches ästhetisches Surplus. Die sensiblen Zeichnungen, die feine, tonige Farbigkeit und die Anordnung der Strukturfelder zeugen von hohem grafischem Niveau. Dafür war die Dresdener Schule in den 60er Jahren nicht nur in der Gebrauchsgrafik bekannt. Um nun die Sachlichkeit der Tafel mit subjektiven Assoziationen zu kontrastieren, habe ich poetische Sprachbilder der Tübinger Lyrikerin Eva Christina Zeller hinzugefügt, die diese Texte eigens zu dieser Lehrtafel geschrieben hat. Sie entstammen ihren Gedanken und

Assoziationen, die mitunter auch auf einen kulturgeschichtlichen Kontext verweisen. So nimmt zum Beispiel „deckgewebe wird nachts gewebt“ Bezug auf die Odyssee Homers. Dort wird erzählt, wie sich Penelope, die auf ihren Mann wartete, der Werbung der Freier entzog, indem sie vorgab, erst das Totentuch für ihren Schwiegervater fertigweben zu müssen. (Was sie tags webte, trennte sie dann, um Zeit zu gewinnen, nachts wieder auf.)

Ich habe wiederum auf die Texte malerisch reagiert, indem ich Farbfelder hinzugefügt habe. So ist ein Gewebe aus wissenschaftlicher Darstellung, literarischen Einfällen und malerischen Strukturen und Flächen entstanden, das an die Messgewänder katholischer Geistlicher erinnert, deren Rückenansicht ich als Ministrant oft stundenlang vor mir sah.

Frido Hohberger

- |                   |  |
|-------------------|--|
| 1 (Deckgewebe)    | <b>deckgewebe wird nachts gewebt</b>       |
| 2 (Knochengewebe) | <b>tochterzellen keine söhne</b>           |
| 3 (Knorpelgewebe) | <b>augenscooter in knorpelhöhlen</b>       |
| 4 (Bindegewebe)   | <b>tote sterne leben in uns</b>            |
| 5 (Fettgewebe)    | <b>die zelle ist eine träne des meeres</b> |
| 6 (Blut)          | <b>blutzellen wandern in kreisen</b>       |
| 7 (Muskelgewebe)  | <b>feste stränge und seile das herz</b>    |
| 8 (Nervengewebe)  | <b>aufgedeckt die nerven gespinnste</b>    |

Sprachbilder von Eva Christina Zeller



Frido Hohberger, **deckgewebe wird nachts gewebt**, 2014, Mischtechnik auf 'anatomischer' Lehrkarte von 1962, 115 cm x 83 cm

## Abendphantasie

Vor seiner Hütte ruhig im Schatten sitzt  
Der Pflüger, dem Genügsamen raucht sein Herd.  
Gastfreundlich tönt dem Wanderer im  
Friedlichen Dorfe die Abendglocke.

Wohl kehren izt die Schiffer zum Hafen auch,  
In fernen Städten, fröhlich verrauscht des Markts  
Geschäft'ger Lärm; in stiller Laube  
Glänzt das gesellige Mahl den Freunden.

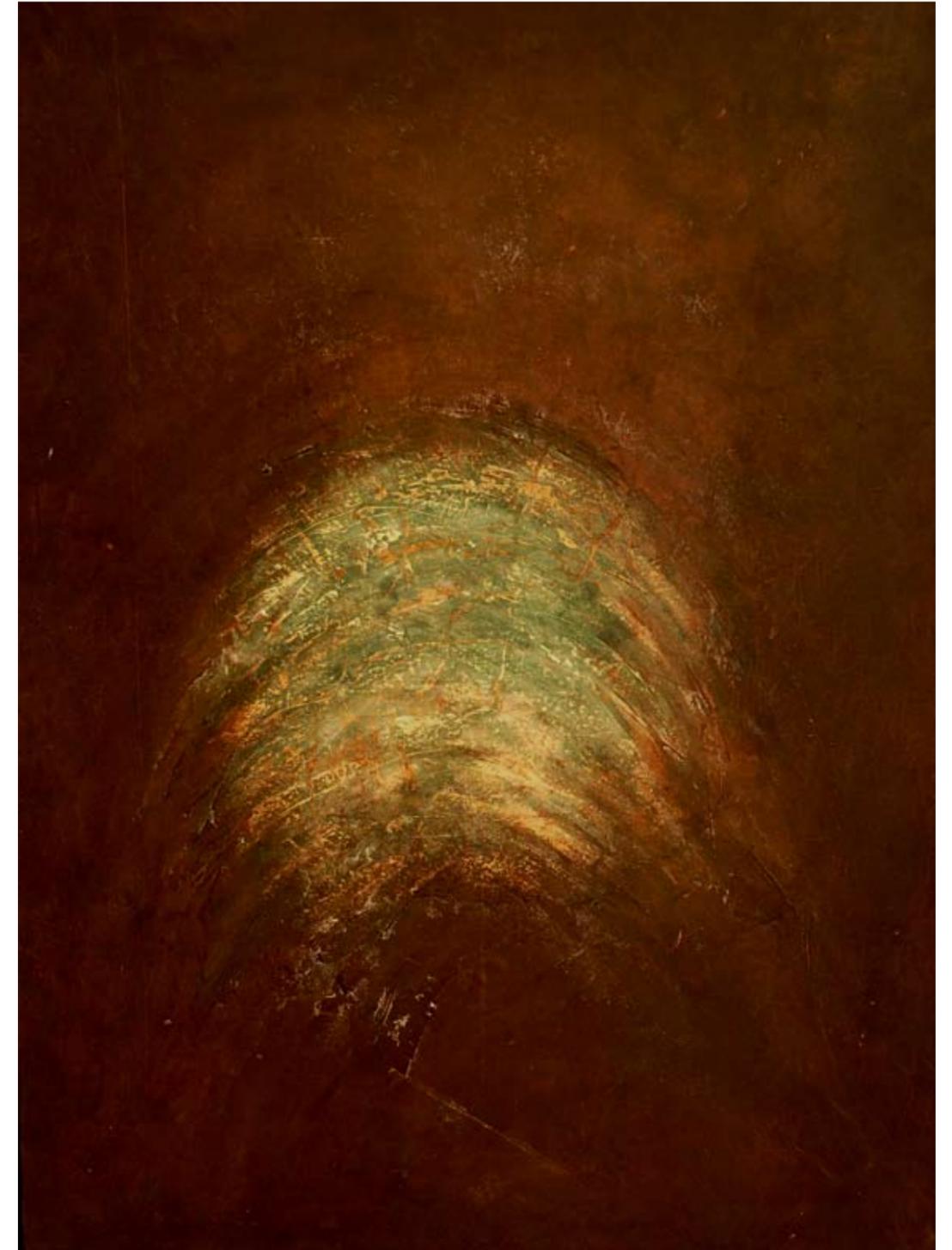
Wohin denn ich? Es leben die Sterblichen  
Von Lohn und Arbeit; wechselnd in Müh' und Ruh  
Ist alles freudig; warum schläft denn  
Nimmer nur mir in der Brust der Stachel?

Am Abendhimmel blühet ein Frühling auf;  
Unzählig blühn die Rosen und ruhig scheint  
Die goldne Welt; o dorthin nimmt mich  
Purpurne Wolken! und möge droben

In Licht und Luft zerrinnen mir Lieb' und Leid! –  
Doch, wie verscheucht von thöriger Bitte, flieht  
Der Zauber; dunkel wirts und einsam  
Unter dem Himmel, wie immer, bin ich –

Komm du nun, sanfter Schlummer! zu viel begehrt  
Das Herz; doch endlich, Jugend! verglühst du ja,  
Du ruhelose, träumerische!  
Friedlich und heiter ist dann das Alter.

Friedrich Hölderlin (1770-1843)



Gerhard Kilger, **phose**, 2013,  
Mischtechnik, 140 cm × 100 cm

# Gerhard Walter Feuchter / Scardanelli

Mischtechnik / Lyrik

„Und was du liebst, ist Atem zu schöpfen.“

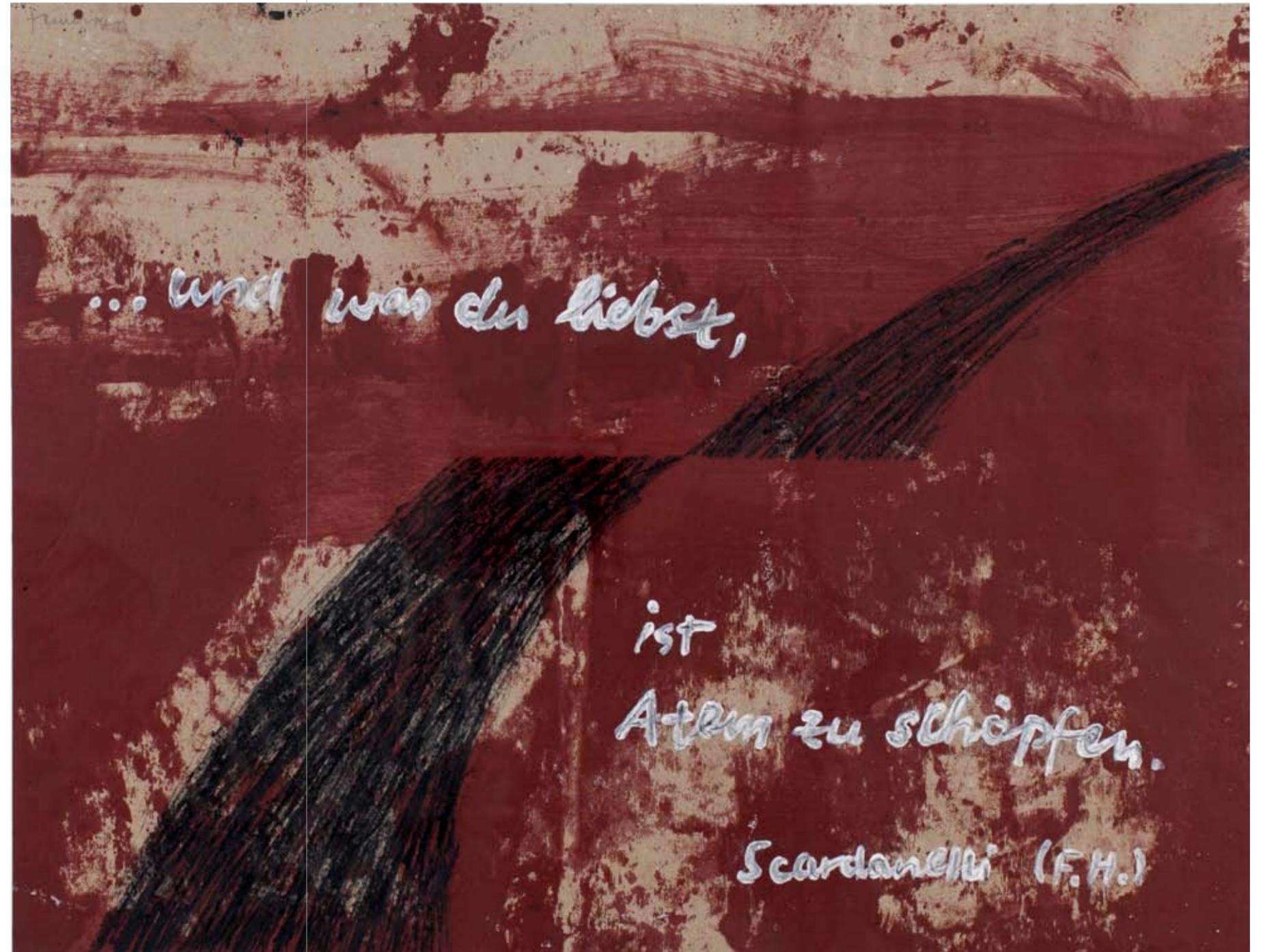
Scardanelli alias Friedrich Hölderlin verbrachte nach dem krankheitsbedingten Bruch in seinem Lebensweg seine zweite Lebenshälfte in einer Turmstube über dem Neckar unter der Obhut der Familie des Tübinger Tischlers Ernst Zimmer. Diese Wohnsituation hat Hölderlin in seinem bereits Jahre zuvor entstandenen Gedicht „Der Adler“ (vorausahnend?) beschrieben:

... Will einer wohnen,  
so sei es an Treppen,  
und wo ein Häuslein herabhängt  
am Wasser halte dich auf.  
Und was du liebst, ist  
Atem zu schöpfen ...\*

Nach seinem früheren Leben voller Misserfolge, Enttäuschungen und Entbehrungen war er dort in einer anderen Welt angekommen, in der er, von all den Belastungen entbunden, befreit Atem schöpfen konnte.

\* Quellen: StA II 230; Münchener Ausgabe: Bd. 1, S. 471, sowie Friedrich Hölderlin, Sämtliche Gedichte, Insel Taschenbuch, 1996, S. 399.

Siehe auch: Walter Jens, Eine deutsche Universität, dtv Wissen, 1981, S. 353



Gerhard Walter Feuchter, **Scardanelli: Und was du liebst, ist Atem zu schöpfen**, 2014, Mischtechnik auf Wachspapier, 66 cm x 86 cm

# Gunther Klosinski / Karl-Josef Kuschel

Fotografie / Essay

## Leben ist Brücken schlagen.

Vordenker des interreligiösen Dialogs

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, hat der große Philosoph des Dialoges, Martin Buber, einmal geschrieben. Ich habe mich von diesem Satz in meiner Arbeit leiten lassen und zugleich bestätigt gefunden, was Buber als gegenteilige Erfahrung ebenso zur Sprache gebracht hat: Wie oft ist es nicht zu Begegnungen gekommen, sondern zu „Vergegnungen“

Echte Begegnungen sind etwas anderes als flüchtige Kontakte oder oberflächliche Infos. Sie setzen die Bereitschaft zur wechselseitigen Öffnung füreinander voraus, zur geduldigen Lernbereitschaft auf allen Seiten, kurz: die Fähigkeit zum Brückenschlagen über Abgründe von Missverständnissen, Vorurteilen und Halbwahrheiten hinweg. Das gilt gerade für das Gespräch der Religionen. Und weil das so ist, habe ich mein Buch über Vordenker des interreligiösen Dialogs im 20. Jahrhundert mit dem Titel versehen „Leben ist Brückenschlagen“. Ich greife damit ein wunderbares Wort des Dichters Gottfried Benn auf: „Die Fluten, die Flammen, die Fragen - / und dann auf Asche sehn: / Leben ist Brückenschlagen / über Ströme, die vergehn.“

Angesichts der heutigen Weltsituation ist der Dialog der Religionen

ein dringendes Erfordernis. Von Mahatma Gandhi bis Richard Wilhelm, Hermann Hesse und Martin Buber steht man dabei in einer großen Geschichte. Und diese Geschichte zeigt: Nicht den Traditionswächtern gehört die Zukunft, sondern den Kühnen und Mutigen. Sie gehört Menschen, die zusammenbringen, was früher getrennt, die Lebenswege gehen, die früher versperrt waren. Menschen somit, die zu Wandlungen und Weiterentwicklungen fähig sind, anderen voraus sind in Problembewusstsein und Lösungsversuchen.

Ihre Geschichte bewusst machen heißt, eine Geschichte der Hoffnung erzählen, deren Pointe lautet: Neue Wege zu gehen ist möglich, allen Konflikten, Widerständen, Aburteilungen und Ausgrenzungen zum Trotz. Es hat Menschen gegeben, die diese Wege gegangen sind, bereit und fähig, sich in fremde Begrifflichkeiten und Erfahrungswelten hineinzudenken und so Brücken des Vertrauens zu bauen.

Wer je über große Brücken gefahren ist, weiß: Brücken sind prekäre Konstruktionen. Ihre Stabilität ist immer auch gefährdet. Sie kann erschüttert werden, so solide alles zu sein scheint. Brücken können erodieren, zerfallen, zerbrechen. Wer sie betritt, weiß um sein Risiko. Bangigkeit ist immer auch dabei, wenn man von der Mitte einer Brücke aus in einen großen Strom blickt. Ist wirklich garantiert, dass man am anderen Ufer an-

kommt? Aber was wären wir ohne Brücken? Sie sind Ausdruck unseres Lebensrisikos. Weiß man, ob man den morgigen Tag erlebt, wenn man die Brücke des heutigen betritt? Wir gehen tagtäglich über die Brücke unseres Lebens in eine offene Zukunft im Vertrauen, das Ufer auch nur des nächsten Tags zu erreichen. „Leben“ als solches ist Brückenschlagen. Erst recht, wenn man sich dem Dialog der so unterschiedlichen Weltreligionen verschrieben hat. Es braucht Mut zum Risiko und Geduld zum Vorwärtsgen über die Brücke der Verständigung, Schritt für Schritt.

Karl-Josef Kuschel



Gunther Klosinski, **Brücke in Singapur**, 2006,  
**Brücke bei Schwäbisch Hall**, 2012,  
Digitalfotografie

# Hermann Bierer / Eduard Mörike

Mischtechnik / Lyrik

## Mein Fluß

O Fluß, mein Fluß im Morgenstrahl!

...

Es schlüpft der goldne Sonnenschein  
In Tropfen an mir nieder,  
Die Woge wieget aus und ein  
Die hingegebenen Glieder;  
Die Arme hab' ich ausgespannt,  
Sie kommt auf mich herzu gerannt,  
Sie faßt und läßt mich wieder.

Du murmelst so, mein Fluß, warum?  
Du trägst seit alten Tagen  
Ein seltsam Märchen mit dir um,  
Und mühst dich, es zu sagen;  
Du eilst so sehr und läufst so sehr,  
Als müßtest du im Land umher,  
Man weiß nicht wen, drum fragen.

...

(Auszug)

Eduard Mörike (1804-1875)



Hermann Bierer, **Mein Fluß**, 2014,  
Collagierte und übermalte Monotypie, 41 cm x 59 cm

# Jürgen Klugmann / Jörg Hirsch

Zeichnung / Prosa

## Diese Zeichnung

entfaltet eine zarte, weit ausgreifende, helle Bewegung. Sie breitet auf Papier verschiedene Formen aus, etwa Blütenblätter an Verzweigungen.

Aber es ist doch bald leicht zu erkennen, dass für diese Zeichnung das, was ich unter „Versuch über die Natur“ bunt versammeln könnte, zu kurz greift, so dass mir für das Blatt, das die Titelsuche ja ausstellt, eher „Versuch über die Welt“ gefällt.

Selbst wenn ich beim Naturbegriff bleibe, so müsste er doch mit einbeziehen, dass in diesem hier so gegebenen Entwurf bei allen sichtbaren, mich mit Leben versorgenden Naturformen deren Ursprünge, Zentren oder Gründe wie in einem Geflecht, ja sogar wie vor einem dichten Vorhang doch der Welt verborgen sind, dass Klarheiten und Höhen in ihrer Bewegung wenigstens schon wieder entschwinden wollen in einer Weise, die darin die Anstrengungen, hohen Zeiten und Verwicklungen meines je eigenen Lebens hervorhebt.

Freilich verweisen die wiederholten Linien, Umkreisungen, Punkte und Mittelpunkte auf die große Natur, die dieses Prinzip in rätselhaft verschwenderischer Art vormacht und

auf die Spitze treibt. Und wie es bei ihr eben zugeht - keine Linie, keine Form, in welcher Anzahl auch immer sie auftritt, ist tuffengleich mit der anderen - so geschieht dies eben auch auf diesem Blatt. Aber da allein wollte ich eben nicht bleiben.

Diese Zeichnung erkundet in einem einzigen weiten Wurf eine Entfaltung, die mir zugehört ist. Als wäre ich das Bild, als hinge ich am Haken an hoher Wand, hält sie mir die Sprungseile bereit, die aufzunehmen sind, in locker geschlungene Knotenbereiche gespannt.

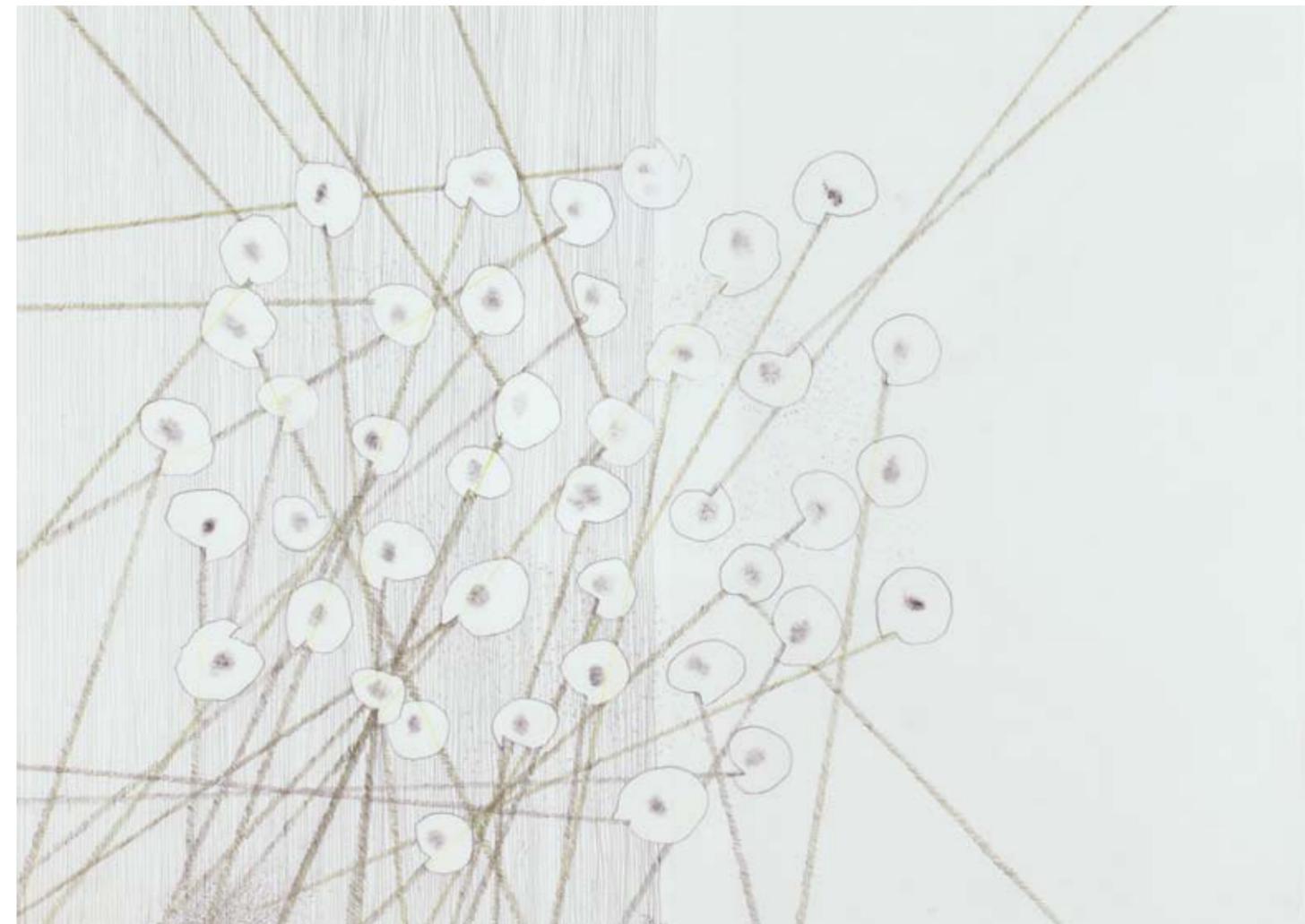
Diese Zeichnung streut in ein Netz von Linien Orientierungspunkte aus, wie auch in der Musik Töne auf Linien zur Erkennung gesetzt sind. Deren Unwuchten spürt sie in kreisenden Pulsen auf. Ich möchte sehen, dass es 42 sind, es sind aber wohl nicht 42.

Aus den Linien und aus den Umdrehungen, an denen die Linien ankuppeln, aus Punkten und Überschneidungen, aus der exakten Zweiteilung des Blattes geht Vieltaligtes hervor. Es bleibt in der Schwebe, ob es sich aus Gittern ins Klare vortasten kann.

Jedes winzige Detail, mit Leichtigkeit ausgeführt, löst bei seiner Aufdeckung Heiterkeit in mir aus,

die sich dann wie ein Feuerwerk über die Zeichnung ausbreitet und auf sie zurückfällt. Auch so, dass ich mich von dieser Zeichnung wie von allerersten, frühesten Strahlen wecken lasse, die in mannigfaltigen Linien an meiner Stirn hinschlüpfen. So ungefähr drückt Christoph Martin Wieland im »Agathon« ein Erwachen aus.

Jörg Hirsch



Jürgen Klugmann, **Ohne Titel**, 2014,  
Grafit und Buntstift auf Papier, 42 cm × 59,4 cm

# Karl-Heinz Deutsche / Immanuel Kant

Malerei / Philosophische Texte

## Eine Vorlesung über Ethik

„Es ist der Welt nichts so heilig als  
das Recht anderer Menschen“

IX. (Von den Pflichten gegen  
Nichtmenschliches)

1. Von den Pflichten gegen Tiere  
und Geister
2. Von den Pflichten gegen  
leblose Sachen

X. (Von den Pflichten der  
Ansehung und der  
Verschiedenheit der Stände)  
Von den Pflichten der  
Tugendhaften und Lasterhaften

ca. 300 Seiten

Immanuel Kant (1724-1804)



Karl-Heinz Deutsche, **Stille Tage**, Diptychon, 2014,  
Acryl auf Papier, 60 cm × 200 cm

# Lorenzo de Nobili / Diverse Autoren

## Fotografie und Layout von Buchtiteln für den Verlag Amos Edizioni

### Kunstfotografie und Literatur

Diese Foto-Collagen sind als Buchumschläge für den Venezianischen Verlag „Amos Edizioni“ entstanden.

Der Verleger schickt mir einen Text, den ich mehrmals lese; daraus isoliere ich „Ideen / Bilder / Konzepte“. Gibt es ein Foto, das einen Satz oder einen Text übersetzt, bzw. das Grundgefühl von einem der beiden wiedergibt? Nach einem Monat bekommt der Verleger von mir drei grobe Vorschläge und wir entscheiden uns für eine Arbeitsrichtung. Nun kann die künstlerische Feinarbeit beginnen. Wenn alle wichtigeren Elemente in Bilder umgewandelt sind, können sie zusammengebracht werden, damit die Collage zu einer Sequenz, bzw. zu einer Geschichte wird. Kunst entsteht für mich in der Beziehung zwischen mehreren Bildern – wie in einem musikalischen Akkord. Die letzte Entscheidung wird noch über die Hintergrundfarbe fallen.

Zu den Autoren:

Sebastiano Gatto ist 1975 in Venedig geboren. Er lebt in Venedig, ist Dichter und Übersetzer. Seine bekannten Poesie-Bände sind: Padre Vostro (Campanotto 2000) und Horse Category (Il Ponte del sale, 2009).

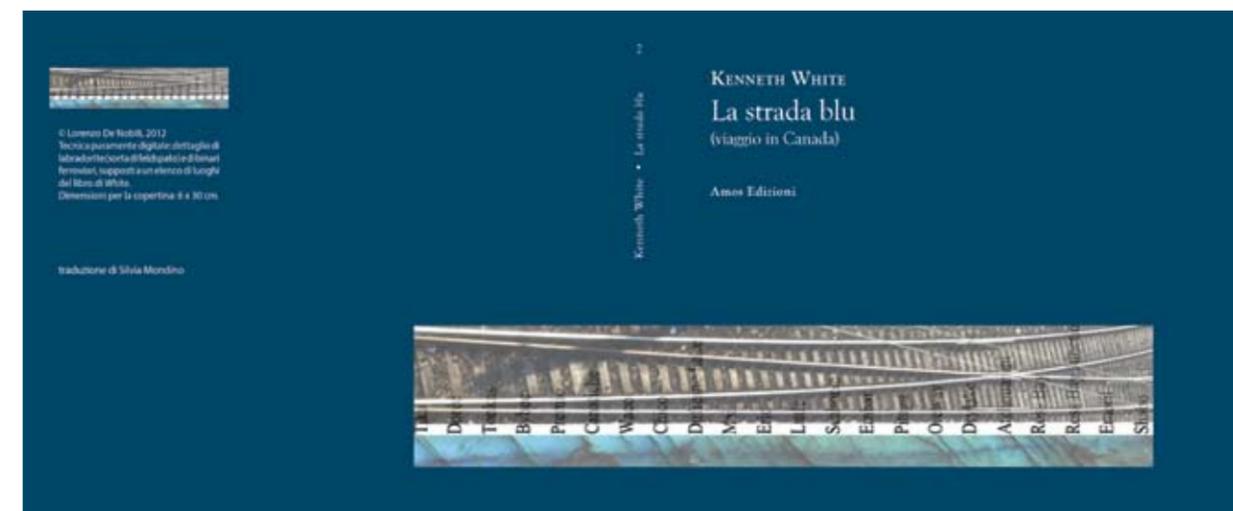
Kenneth White ist einer der interessantesten zeitgenössischen Schriftsteller. Er wurde in Schottland geboren und arbeitet in

Frankreich. Er wurde mit wichtigen Preisen ausgezeichnet: Prix Médicis étranger, Grand Prix du Rayonnement der Académie Française und Prix Roger-Caillois für sein gesamtes Lebenswerk. In Italien erhielt er den Preis Sibilla Aleramo und Grinzane-Biamonti.

Jose Jiménez Lozano (\* 1930) ist Dichter, Erzähler und Essayist - einer der wichtigsten spanischen Schriftsteller. Er wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet: 2002 mit dem Premio Cervantes - dem wichtigsten Preis für Schriftsteller im spanischsprachigen Raum. *I quaderni Rembrandt* ist sein erstes Buch auf italienisch.

James Baldwin (1924-1987) ist im Ghetto von Harlem aufgewachsen. Er zog 1948 nach Paris, wo er Richard Wright kennenlernen konnte und ab dieser Zeit wurde Literatur sein Lebensziel. In den 60ern kam er in die USA zurück, wo er an der Bürgerrechtsbewegung aktiv teilnahm. In seinem hochpoetischen Werk kommen Themen wie Rassismus, Homosexualität und Blues zusammen.

Lorenzo De Nobili



Lorenzo de Nobili, **Diverse Buchumschläge**

**Verführter Herbst**

„Und jede Blume wunderbar verirrt.  
Bang wächst ein Wunsch in der erschreckten Seele:  
Daß sie nicht allzu sehr am Dasein klebe.“

Hermann Hesse (1877-1962)  
aus „Verführter Herbst“  
Zitat

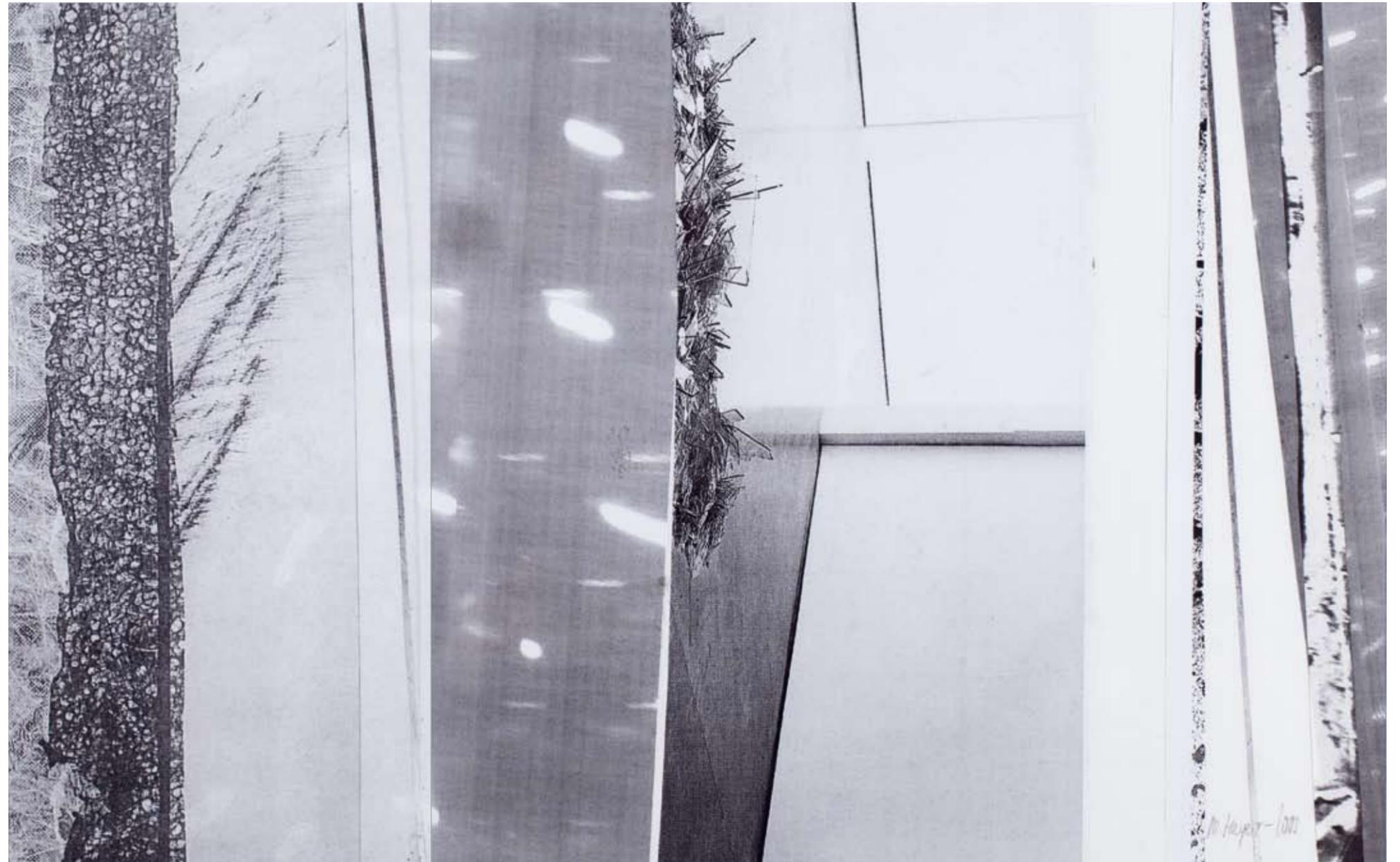


Marek Zawadzki, ... **Und jede Blume wunderbar verirrt. ...**, 2005,  
Öl auf Holz, 53 cm x 34 cm

# Maria Heyer-Loos / Regine Lischka

Collage / Lyrik

Im Spiegel  
such' ich  
das Bild  
von einst,  
zähle  
verzweifelt  
zusammen  
die Namen,  
die Teile  
passen zusammen  
nicht mehr,  
zeigen  
am Morgen  
ein  
neues Gesicht.



Maria Heyer-Loos, **Kompositum I**, 2014,  
Collage, 34 cm x 55 cm

Warum ich Regine Lischkas  
Gedichte gewählt habe:

Ein Buch, das mir die Autorin  
schenkte, machte mich mit ihrer  
Lyrik von 1987 bekannt.  
Ich konnte viele Verse mit meinen  
abstrakten Collagen in Verbindung  
bringen, da sie meiner Intention  
des Zusammensetzens von Bruch-  
stücken entsprachen. In der Wort-  
Bild-Begegnung mag sich für den  
Betrachter eine zusätzliche Denk-  
und Empfindungsmöglichkeit zur  
visuellen Erfahrung eröffnen.

Aktuelle Notierungen der Autorin  
zu den Collagen, stichwortartig  
und in Versform:

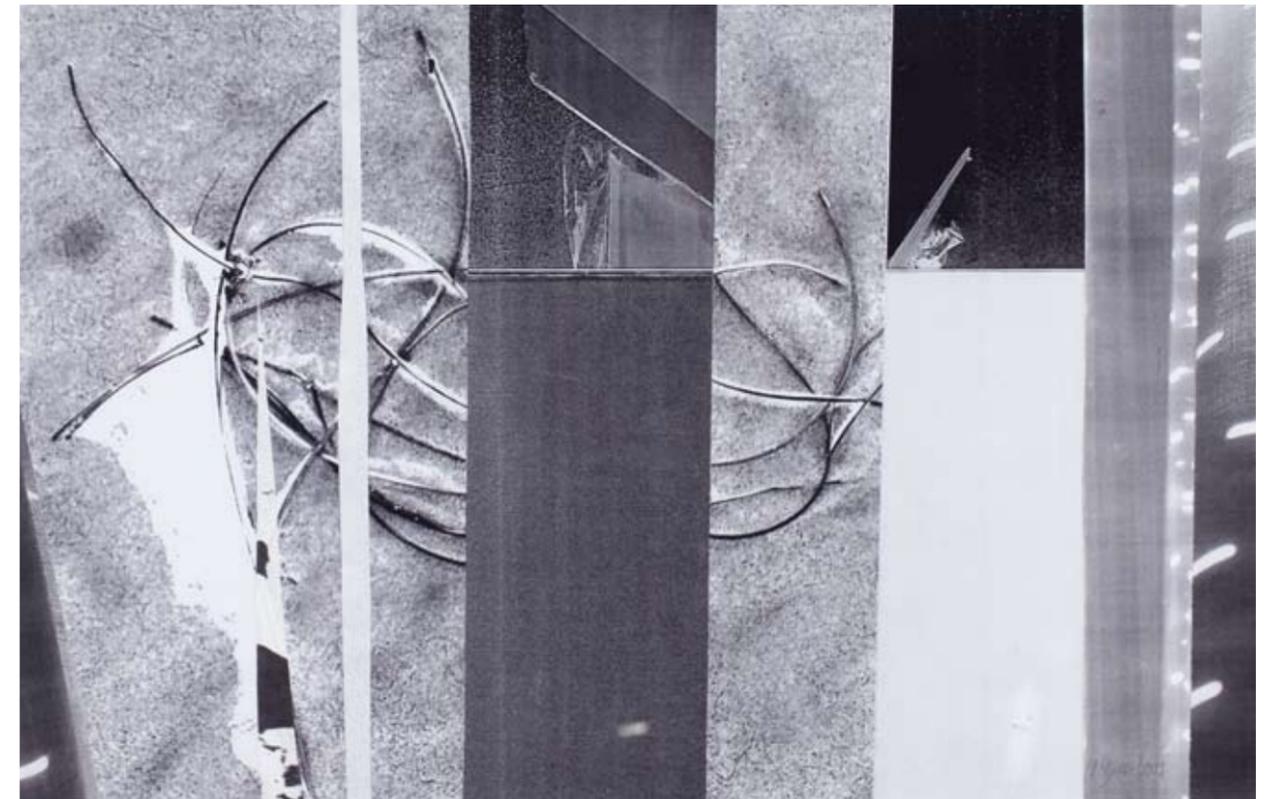
Licht, Schatten, Linien-  
Frei-Räume, Begrenzungen,  
Spiegelungen- Scharfe Ränder,  
zarte Gräser, schlichte Formen-  
Andeutungen von Landschaften-  
Gläserne Schmetterlingsflügel,  
Dunkel, Hell.-

Lass' dich ein auf den Raum,  
stell' dich den leeren Wänden,  
den Begrenzungen, Öffnungen,  
Hell und Dunkel.  
Lass' dich locken von Netzen,  
zarten Fangarmen, gläsernen Flügeln-  
Erinnerung an Schmetterlinge?  
Wo bist du? Am Meer? Unter Wasser?  
Irgendwo mittig, gehalten von Lianen,  
weisend in Schatten und Licht.

Zerrissen  
und wieder  
zusammengesetzt  
gibt nicht mehr  
dasselbe Bild,  
auch wenn  
die Bruchstücke  
stimmen.

Manchmal,  
zwischen  
zwei Augenblicken,  
gelingt es uns,  
den ganzen Vorgang  
auf einmal  
in die Linse  
zu bekommen.

Drei Gedichte von Regine Lischka,  
aus „Lass' mich leben, Sommer“,  
Gunter Narr Verlag, Tübingen, 1987



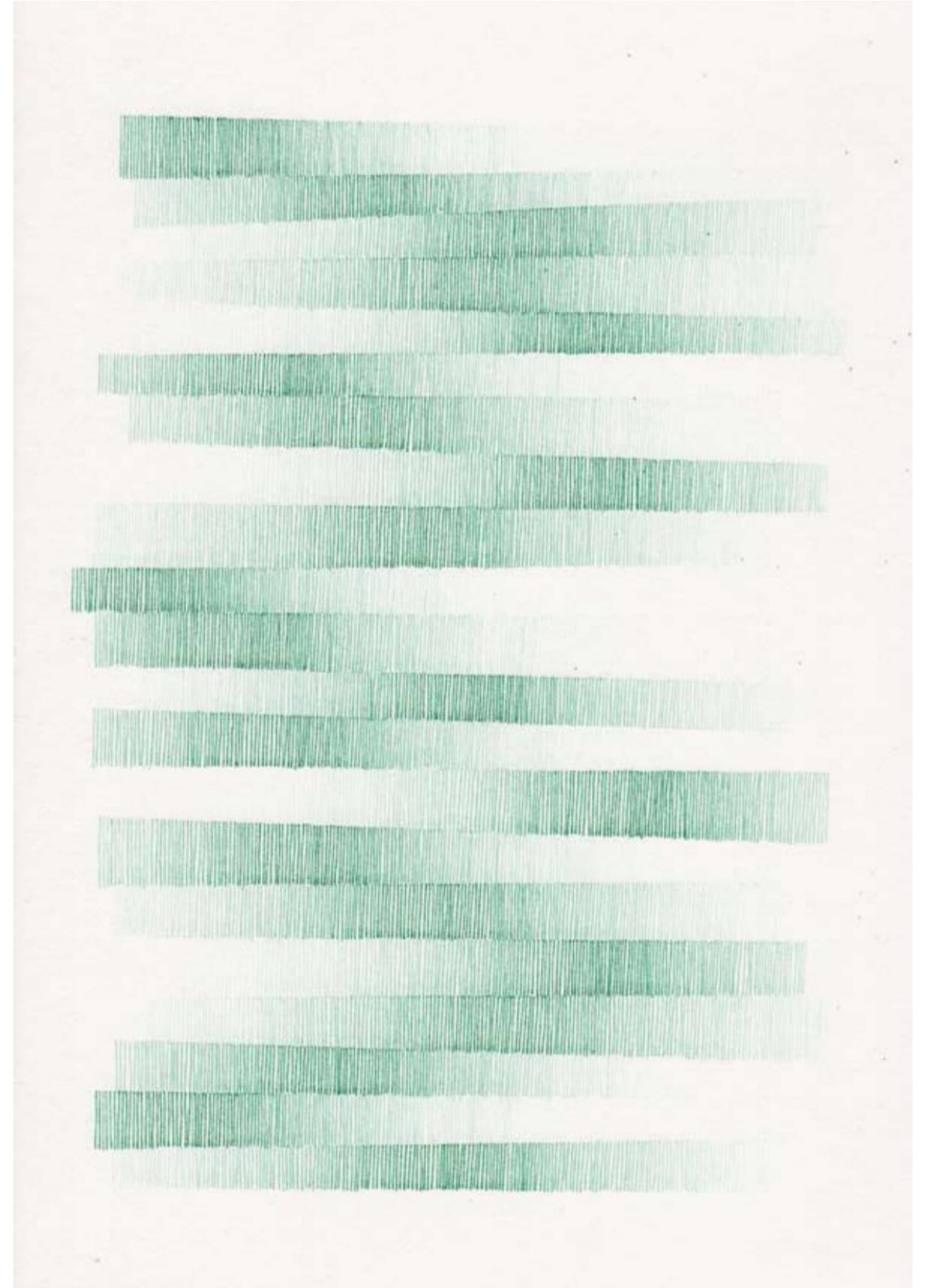
Maria Heyer-Loos, **Kompositum II, V**, 2014,  
Zwei Collagen, je 34 cm x 55 cm

# Nadine Pasianotto / Kristin Schnetter

Zeichnung / Lyrik

Die schiefen Zeilen,  
die ich nun schief auf das  
gerade Blatt schreibe, scheinen sich mit  
jeder Bewegung meiner Hand zu vermehren.  
Da wäre es wohl ratsam meine Hand still zu halten.

Kristin Schnetter



Nadine Pasianotto, Zeichnung aus **Schief gegangen**, 2014,  
Tusche auf Papier, 30 cm x 21 cm

„Lied der Nacht“

„... Komm, Tochter der Felder,  
lass uns die Weingärten der Liebenden aufsuchen!  
Vielleicht können wir mit dem Saft der Reben  
die Flammen der Sehnsucht löschen...“  
(Auszug)

Khalil Gibran (1883-1931)

Auszug aus dem Gedicht  
„Lied der Nacht“ aus dem  
Buch „Erde und Seele:  
Ungewöhnliche Weisheiten“



Natascha Mann, **Die Weingärten der Liebenden**, 2014,  
Acryl auf Leinwand, 100 cm x 120 cm

# Ralf Ehmann / Eduard Mörike

Malerei / Prosa

## Lucie Gelmeroth

Novelle von  
Eduard Mörike (1804-1875)



Ralf Ehmann, **Lucie Gelmeroth**, Mörike-Zyklus, 2003,  
Öl auf Leinwand, 150 cm x 200 cm

# Reinhard Brunner / Mike Herrmann

Malerei / Lyrik

**und immer** lahmt  
der schief beschlagne Gaul  
zur halben Nacht

es geht die Mär  
wie er als grauer Mahr  
den Stall verließ

kaum jemand  
fällt sein leises Hinken auf  
da alles schläft

so zieht er  
als ein Flackern über Land  
das irgend heißt

und nirgend ist sein Hof  
wo alles brennt  
und keiner stirbt

und niemand schaut ihm zu  
und steht gebannt  
und regt sich nicht

als wie ein Tier  
ein Tier von einem Tier

und lange tot



Reinhard Brunner, **p\_ma\_01-03\_014**, Triptychon, 2014,  
Acryl auf Papier auf MDF, je 100 cm x 70 cm

# Renate Gaisser / Nico Bleutge

Malerei / Lyrik

am ufer ankommen, wach  
unter dem schwelgeruch der flure. ruß-  
wasser, wandernder austritt. der sog  
lief langsam in sich selbst zurück. keller  
die nachhallten, gänge, einfach überwölbt,  
von feuchte durchzogen. sie zeigte sich vorne,  
bewegte sich im hintergrund. kaltluft drang nach  
infiltrierte die stufen. moos, die rohe verflechtung  
löste sich aus dem raum, löste sich auf im gehen  
das schon innen war. wände verschwanden, zellen  
wuchsen in die gänge ein, porig, vertraut  
mit den fugen, ließen sie, ringsum verlängert  
pflanzen austreiben, wuchernde blattformen  
führten tiefer ins ufer hinein

Nico Bleutge

Erschienen 2013 im Gedichtband  
„**verdecktes gelände**“,  
Verlag C. H. Beck



Renate Gaisser, **Wasserspiegel 1**, 2013,  
Öl auf Leinwand, 70 x 70 cm

# Ronald Wersching / Stefan Mai

Fotografie / Lyrik

## Willkommen im Club

Musik in den Bauch  
Blick in das Licht  
die Menschenmenge  
im Gleichgewicht

Luft zittert behände  
zu schnellem Takt  
Stroboskop  
hämmert exakt

wir sind wie  
lebendig begraben  
mit Weitblick  
und der ist erhaben

## Höhlenforscher

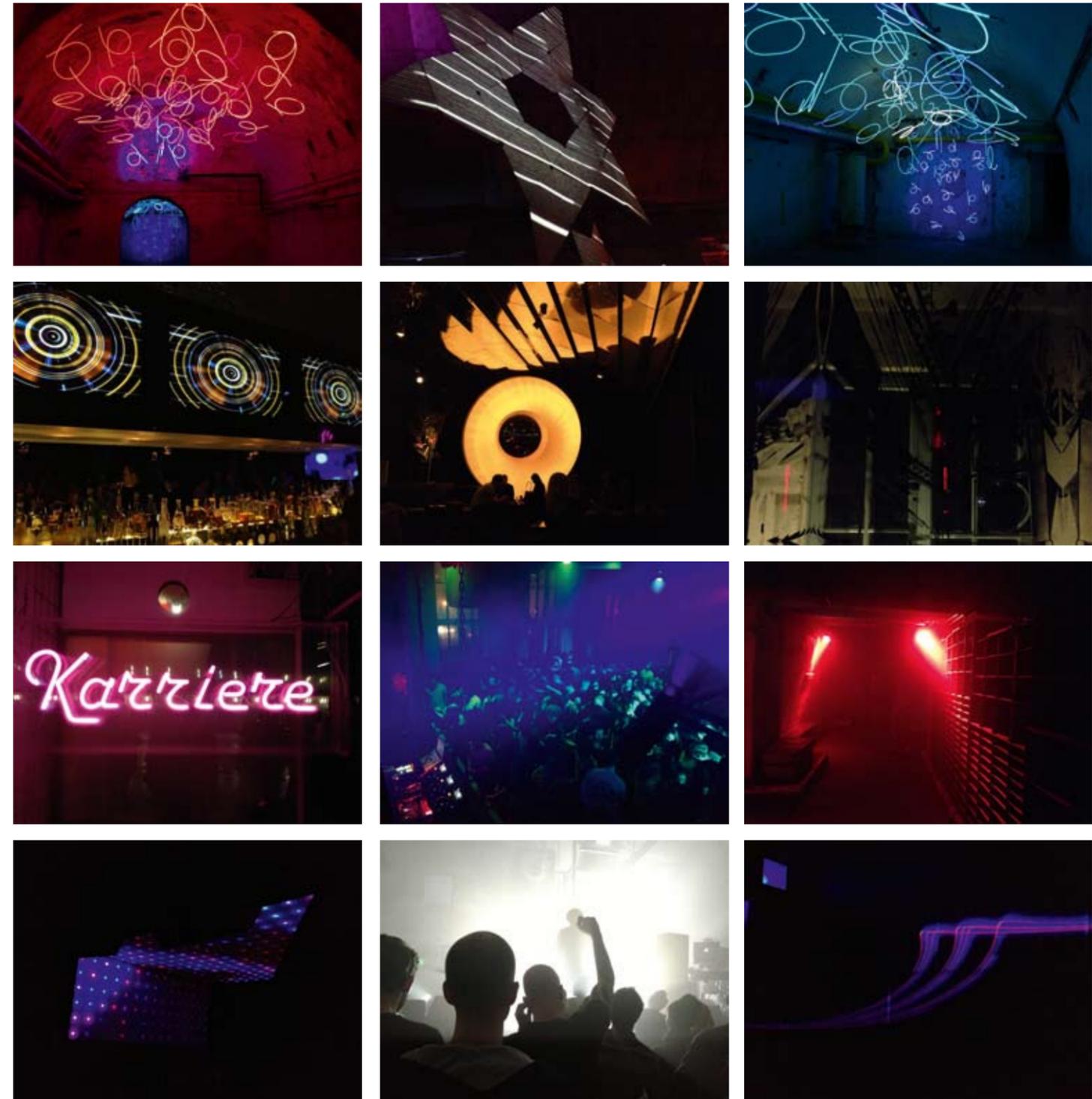
Wege nach draußen? Keiner zu sehen.  
Man ist hier am Kreise drehen.  
Vermessung des Innern, niemand ruft Halt.  
Die Außenwelt, berechenbar kalt.  
Belebung, dem Rausch zu erliegen  
ist wie unter Wolken zu fliegen.  
Auf inszenierter Raumzeitreise,  
von innen her dämmert es leise.  
Raumzeitwelten umkreisen die Sinne.  
Schwingung im Netz der Technospinne.  
Hermetische Trennung, was ist zu verstehen?  
Wege nach draußen? Keiner zu sehen.

## atomar

nahe dem Atomium  
im Spiegelverkehr  
verkehrt gespiegelt  
außer Atem Teilchen  
auf gekreuzten Bahnen  
der Atomhüllen entledigt  
mit lustwandelndem Spin  
dem Schmerz entgegnend  
Spiegelbilder zweier  
Abdrücke von Umarmung

## Traumwelt

keine Narkose so ist  
stelle fest ich  
wann zu einschlafen  
bei soundsovieltem Takt  
verlassen mich Ohren  
Musik ist was bleibt



Ronald Wersching, **Lichtmomente (sounds off/on)**, 2014,  
Fotoabzüge auf AluDibond, 12-teilig, je 30 cm x 40 cm

# Susanne Höfler / Friedrich Hölderlin

Zeichnung | Lyrik

## Die Eichbäume (1796)

Aus den Gärten komm' ich zu euch, ihr Söhne des Berges!  
Aus den Gärten, da lebt die Natur geduldig und häuslich,  
Pflegend und wieder gepflegt mit dem fleißigen Menschen zusammen.  
Aber ihr, ihr Herrlichen! steht, wie ein Volk von Titanen  
In der zahmeren Welt und gehört nur euch und dem Himmel,  
Der euch nährt und erzog, und der Erde, die euch geboren.  
Keiner von euch ist noch in die Schule der Menschen gegangen,  
Und ihr drängt euch fröhlich und frei, aus der kräftigen Wurzel,  
Unter einander herauf und ergreift, wie der Adler die Beute,  
Mit gewaltigem Arme den Raum, und gegen die Wolken  
Ist euch heiter und groß die sonnige Krone gerichtet.  
Eine Welt ist jeder von euch, wie die Sterne des Himmels  
Lebt ihr, jeder ein Gott, in freiem Bunde zusammen.  
Könnt' ich die Knechtschaft nur erdulden, ich neidete nimmer  
Diesen Wald und schmiegte mich gern ans gesellige Leben.  
Fesselte nur nicht mehr ans gesellige Leben das Herz mich,  
Das von Liebe nicht läßt, wie gern würd ich unter euch wohnen.

Friedrich Hölderlin (1770-1843)



Susanne Höfler, **Wohnen unter Bäumen**, 2014,  
Wachskreide auf Papier, 6 Zeichnungen, je 29,7 x 21 cm

# Tilman Rösch / Diverse Autoren

Fotografie



Fotografien von Abbildung und Buchtiteln für Verlag Klöpfer & Meyer, Tübingen: Tilman Rösch  
Umschlaggestaltung aller Bücher: Christiane Hemmerich,  
Konzeption und Gestaltung, Tübingen

Tilman Rösch, **Buchbilder**, 2014,  
Tintenstrahl Druck auf Hahnemühle Photo Rag-Papier, 70 x 110 cm

# Ulrich Schultheiß / Ludwig Uhland

Malerei / Lyrik

Mit den Lüften will ich streifen,  
Rauschend durch den grünen Hain,  
Mit den Strömen will ich schweifen,  
Schwimmend in des Himmels Schein;  
In der Vögel Morgenlieder  
Stimm' ich frei und freudig ein:  
Alle Wesen sollen Brüder, Du, Natur, uns Mutter sein!

Aus „Naturfreiheit“  
Ludwig Uhland (1787-1862)



Ulrich Schultheiß, **Kinder**, 2014,  
Acryl auf Leinwand, 100 cm × 140 cm

# Uwe Bürkle / Ludwig Uhland

Bildhauerei / Lyrik

## Unstern

Unstern, diesem guten Jungen,  
Hat es seltsam sich geschickt.  
Manches wär' ihm fast gelungen,  
Manches wär' ihm schier geglückt.  
Alle Glückesstern' im Bunde  
Hätten weihend ihm gelacht,  
Wenn die Mutter eine Stunde  
Früher ihn zur Welt gebracht.

Waffenruhm und Heldenehre  
Hätten zeitig ihm geblüht,  
War doch in dem ganzen Heere  
Keiner so von Muth erglüht;  
Nur als schon in wilden Wogen  
Seine Schaar zum Sturme drang,  
Kam ein Bote hergeflogen,  
Der die Friedensfahne schwang.

Nah ist Unsterns Hochzeitsfeier,  
Hold und sittig glüht die Braut;  
Sieh! da kommt ein reichrer Freier,  
Der die Eltern baß erbaut.  
Dennoch hätte die Geraubte  
Ihn als Wittwe noch beglückt,  
Wäre nicht der Todtgegläubte  
Plötzlich wieder angerückt.

Reich wär' Unstern noch geworden  
Mit dem Gut der neuen Welt,  
Hätte nicht ein Sturm aus Norden  
Noch im Port das Schiff zerschellt.  
Glücklich war er selbst entschwommen,  
Einer Planke hatt' er's Dank,  
Hatte schon den Strand erklommen,  
Glitt zurück noch und versank.

In den Himmel, sonder Zweifel,  
Würd' er gleich gekommen seyn,  
Liefe nicht ein dummer Teufel  
Just ihm in den Weg hinein.  
Teufel meint, es sey die Seele,  
Die er eben holen soll,  
Packt den Unstern an der Kehle,  
Rennt mit ihm davon wie toll.

Da erscheint ein lichter Engel  
Rettend aus dem Nebelduft,  
Donnert flugs den schwarzen Bengel  
In die tiefste Höllenkluft,  
Schwebt der goldnen Himmelsferne  
Mit dem armen Unstern zu,  
Über gut' und böse Sterne  
Führt er den zur ew'gen Ruh.

Ludwig Uhland (1787-1862)

Gedichte von Ludwig Uhland,  
Seite 256–257  
1. Auflage, 1815  
J. G. Cotta'sche Buchhandlung  
MDZ München, Commons



Uwe Bürkle, **Cruppelarius Firmus**, 2014,  
Kunstharz, 98 cm × 55 cm × 45 cm

Viten und Verzeichnisse



- |                      |  |  |                      |  |   |
|----------------------|--|--|----------------------|--|---|
| <b>Seite 6, 7</b>    | <p><b>Rolando Davidson</b><br/>         * 1965, Havanna, Kuba<br/>         Sohn einer deutschen Mutter und eines kubanischen Vaters<br/>         1986–1989 Journalismusstudium an der Universität von Havanna<br/>         1990–1991 Medienwissenschaften an der Hochschule für Kunst in Havanna<br/>         1993 Übersiedlung nach Deutschland<br/>         Seit 2000 Veröffentlichung von Gedichten, u.a. in „La Tribuna Hispana“<br/>         Arbeitet im Moment als Übersetzer</p>                | <p><b>Andreas Jauss</b><br/>         * 1960, Sindelfingen<br/>         1992–1998 Studium Malerei und Grafik an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe (Diplom) bei Prof. Karin Sander, Ernst Caramelle, Meuser.</p>   | <b>Seite 16, 17</b>  | <p><b>Barbara Smitmans-Vajda, Dr. phil.</b><br/>         * 1943, Coesfeld/Westfalen<br/>         Aufgewachsen in einer „Kunstmalerfamilie“ (BBK) in der vom Krieg völlig zerstörten Stadt Osnabrück (heute „Friedensstadt“) Studium der Philosophie, Germanistik, Theologie, Bildenden Kunst in Münster, Freiburg, Tübingen, Esslingen<br/>         Lehrerin (i.R.) am Gymnasium<br/>         Autorin von Sachbüchern, Essays, Lyrik<br/>         Mitglied des Verbandes deutscher Schriftsteller Baden-Württemberg VS</p>   | <p><b>Ava Smitmans</b><br/>         * 1969, Tübingen<br/>         1998–2009 in Norddeutschland Studium u.a. an der HAW Hamburg (Illustration)<br/>         Abschluss als Dipl. Designerin (FH) 2004<br/>         Seitdem Arbeit als freischaffende Künstlerin<br/>         Lebt und arbeitet seit 2009 wieder in Tübingen<br/>         Mitglied im VBKW</p>   |
| <b>Seite 8 - 11</b>  | <p><b>Valérie Lawitschka</b><br/>         Wohnt und arbeitet seit über 30 Jahren in Tübingen<br/>         Studium der Romanistik, Germanistik und Hispanistik, daneben mehrere Semester Musik- und Kunstgeschichte<br/>         1985–2014 Geschäftsführerin und Museumsleiterin der Hölderlin-Gesellschaft</p>   | <p><b>Anita Bialas</b><br/>         * 1944, Gleiwitz (Oberschlesien)<br/>         Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei Prof. Gunter Böhmer<br/>         Studium der Kunstgeschichte an der Universität Stuttgart<br/>         Weiterbildungen bei Prof. Jan Voss, Paris (Drucktechniken) und Prof. Joan Hall, St. Louis (experimentelle Radierung)<br/>         Mehrwöchige Studienaufenthalte in Paris, England, USA und Japan<br/>         Lebt und arbeitet in Tübingen</p>   | <b>Seite 18 - 21</b> | <p><b>Kay Borowsky</b><br/>         * 1943, Posen<br/>         Schriftsteller, Publizist, Lyriker und Übersetzer; lebt in Tübingen. Studium der Romanistik, Germanistik und Slawistik. Dissertation über die Ästhetik von Boris Pasternak. Langjährige Mitarbeit bei Gastl. Seine schriftstellerische Bandbreite reicht vom Kriminalroman, Feuilleton-Beiträgen, Satiren, Lyrik („Dem Morgen entgegen“, 2010; in Frankreich zweisprachig erschienen), Reiseskizzen bis zu Übersetzungen aus dem Französischen und Russischen in beeindruckender Fülle. Mit Originalgrafiken von Axel von Criegern erschien 1994 die Mappe „1-5-14“</p> | <p><b>Axel von Criegern</b><br/>         * 1939, Berlin<br/>         Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart und an der TH Stuttgart, Staatsexamina<br/>         Studium der Kunstgeschichte und Archäologie an der Universität Tübingen<br/>         Promotion in Kunstgeschichte, Dissertation über Jan Steen<br/>         Kunsterzieher in Tübingen<br/>         Professuren in Reutlingen, Valparaiso, IND, USA; Karlsruhe und Gießen<br/>         2004–2010 1. Vorsitzender des Künstlerbundes Tübingen e.V.<br/>         Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen, Buchgestaltungen, Illustrationen</p> |
| <b>Seite 12 - 15</b> | <p><b>Katrin Seglitz</b><br/>         1989 Veröffentlichung ihrer ersten Erzählung<br/>         2009 erschien ihr erster Roman: „Der Bienenkönig“<br/>         Studium der deutschen Literatur, Philosophie und Kunstgeschichte in München und Tübingen<br/>         Leitung von Text- und Schreibwerkstätten<br/>         Mitherausgeberin der Literaturzeitschrift „Mauerläufer“<br/>         Teilnahme am Kunstleraustausch Salem2Salem, der 2014 in Schloss Spetzgart bei Überlingen stattfand</p> | <p><b>Anne-Christine Klarmann</b><br/>         * in Tübingen<br/>         Studium Philosophie, Germanistik und Kunst in Mainz<br/>         Kunststudium an der Freien Kunstakademie Nürtingen<br/>         Seit 1991 selbstständig als Bildende Künstlerin<br/>         Akademie für Neue Medien in Stuttgart<br/>         Dozentin und Lehrtätigkeit im Fach Bildende Kunst<br/>         2013 Residenzstipendium Salem, New York, USA<br/>         2014 Stipendium Salem2Salem, Schloss Spetzgart bei Überlingen<br/>         Lebt und arbeitet in Tübingen</p> | <b>Seite 22 - 25</b> | <p><b>Ingo Riethmüller / ArtinTeam</b><br/>         * Stuttgart<br/>         Seit ewigen Jahren in Tübingen<br/>         Studium der Ethnologie und Empirischen Kulturwissenschaft<br/>         Advanced Master in Kulturmanagement zu Basel<br/>         Idealist und aktiv im Mietshäuser Syndikat, bei Wohnprojekt- und Stadtentwicklung</p>  | <p><b>Beatrix Giebel</b><br/>         * 1961, Stuttgart<br/>         Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart bei Moritz Baumgartl, Erich Mansen und Roland Winkler und an der Accademia di Belle Arti in Venedig bei Carmelo Zotti<br/>         Lebt und arbeitet in Tübingen</p>   |
|                      |  |  | <b>Seite 26, 27</b>  | <p><b>Dorothea Dieckmann</b><br/>         * Freiburg/Br.<br/>         Freie Schriftstellerin seit 1992. Sie arbeitet darüber hinaus als Essayistin, Kritikerin und</p>   | <p><b>Birgit Dehn</b><br/>         * 1967, Bad Dürkheim<br/>         Studium an der Freien Kunstakademie Nürtingen</p>  |

**Seite / Autorenvita / Künstlervita**

Übersetzerin aus dem Italienischen  
Ihre letzten Buchveröffentlichungen sind  
die Erzählung „Harzreise“ und der Roman  
„Termini“. Sie lebt zur Zeit in Tübingen

**Seite 28, 29** **Friedrich Hölderlin**  
\* 1770 in Lauffen am Neckar, Herzogtum  
Württemberg  
† 7. Juni 1843 in Tübingen, Königreich  
Württemberg  
Zählt zu den bedeutendsten deutschen  
Lyrikern  
Sein Werk nimmt in der deutschen Literatur  
um 1800 eine selbstständige Stellung neben  
Weimarer Klassik und Romantik ein.

**Seite 30, 31** **Harald Floss, Prof. Dr.**  
\* 1960, Köln  
Prähistoriker Universität Tübingen, Institut für  
Ur- und Frühgeschichte  
Spezialgebiet paläolithische Steinartefakte,  
Übergangsphase von Mittel- zu  
Jungpaläolithikum, Pleistozän-Holozän-  
Übergang; Ursprünge der Kunst  
Leitet Ausgrabungen in Frankreich und  
Südwestdeutschland  
Diverse gemeinsame Projekte mit bildenden  
Künstlern

**Seite 32, 33** **Eva Christina Zeller**  
Lyrikerin und Theaterautorin  
Lebt in Tübingen  
Thaddäus-Troll-Preisträgerin  
Theaterstücke am Zimmertheater Tübingen  
und WLB (Württembergische Landesbühne),  
Esslingen  
2009 Preis der Bundesakademie Wolfenbüttel  
für den Theatermonolog „An die Arbeit“  
2010 Esslinger Bahnwärterstipendium  
Im Klöpfer&Meyer Verlag erschienen drei  
ihrer Gedichtbände, zuletzt „Die Erfindung

Seit 2005 freie künstlerische Tätigkeit  
Lebt und arbeitet in Tübingen

**Dieter Löchle**  
\* und aufgewachsen in Konstanz am  
Bodensee  
Studium der Literaturwissenschaft (MA) und  
Kunst in Tübingen, Oxford und Cambridge  
Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen  
im In- und Ausland  
Lebt und arbeitet in Tübingen und London

**Dieter Luz**  
\* 1939, Pfalzgrafenweiler  
Afrikaexpeditionen, Kameramann für  
ethnologischen Film IWF-Göttingen  
Architekturstudium Stuttgart  
Freier Architekt seit 1969  
Kunstakademie Stuttgart, Lithografie bei  
Erich Mönch  
Mitbegründer und Leiter des  
Lithografiezentrum des Künstlerbundes  
Tübingen  
Über 40 Afrikareisen mit dem Schwerpunkt  
neolithische Felsbilder  
Lebt und arbeitet in Kirchentellinsfurt bei  
Tübingen

**Frido Hohberger**  
\* 1949, Tauberbischofsheim,  
Zeichnung, Malerei und Druckgrafik  
1984–91 Studium an der Kunstakademie  
Stuttgart bei Prof. Rudolf Haegele  
1991 Stipendium der Fondazione Ratti,  
Como - bei Antonio Saura  
Einzelausstellungen im In- und Ausland  
(Salzburg, Amsterdam, Frankfurt,  
Saarbrücken, Stuttgart, Ulm, Bamberg,  
Bad Boll, Marbach, Reutlingen,  
Tauberbischofsheim/Grünsfeld, Tübingen,

deiner Anwesenheit“ 2012  
2014 Venedig-Stipendium des  
Kulturstaatsministeriums

**Seite 34, 35** **Friedrich Hölderlin**  
\* 20. März 1770 in Lauffen am Neckar,  
Herzogtum Württemberg  
† 7. Juni 1843 in Tübingen, Königreich  
Württemberg  
Zählt zu den bedeutendsten deutschen  
Lyrikern  
Sein Werk nimmt in der deutschen Literatur  
um 1800 eine selbstständige Stellung neben  
Weimarer Klassik und Romantik ein.

**Seite 36, 37** **Scardanelli / Friedrich Hölderlin**  
Scardanelli: Pseudonym Friedrich Hölderlins,  
das er ab 1837 verwendete

Winterbach)  
Leiter des Zeicheninstituts der Universität  
Tübingen seit 1995  
Mitglied der Neuen Münchner  
Künstlergenossenschaft  
Mitglied des Tübinger Künstlerbundes  
Lebt und arbeitet in Tübingen

**Gerhard Kilger**  
\* 1946, Tübingen  
1967 – 1974 Studium an den Universitäten  
Freiburg i.Br. und Tübingen in den Fächern  
Physik und Philosophie  
Seit 1972 Tätigkeit als freier Künstler und  
Dozent für Lithographie an der Europäischen  
Sommerakademie in Trier, an der Universität  
Tübingen sowie an den Künstlerhäusern in  
Tübingen, Heidelberg und Mannheim  
Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen  
1980–1988 Konservator und Oberkonservator  
am Landesmuseum für Technik und Arbeit in  
Mannheim, Planungs- und Aufbauarbeiten  
eines großen Technikmuseums (heute:  
Technoseum)  
1988–2013 Gründungsdirektor der DASA  
(Arbeitswelt Ausstellung) in Dortmund  
Seit 2013 freier Künstler und Berater für  
Museen, Ausstellungen, Szenografie, Kunst,  
Kreativität und Public Understanding of  
Science  
Lebt und arbeitet in Wilhelmsfeld/Heidelberg

**Gerhard Walter Feuchter**  
\* 1945, Öhringen  
1971–1975 Studium an der Staatlichen  
Kunstakademie Stuttgart bei H.-M. Erhardt  
und Prof. K.R.H. Sonderborg, 1974/75 Tutor  
Nach Stuttgart, Böblingen, Wiesbaden,  
Neustetten und Arbeitsaufenthalten und  
Ausstellungen in Berlin und in Nord- und  
Südamerika seit 1998 Wohnung und Atelier  
in Tübingen im Französischen Viertel  
Zahlreiche Einzel und Gruppenausstellungen

- Seite 38, 39**     **Karl-Joseph Kuschel, Prof.Dr.Dr.h.c.**  
\* 1948, Oberhausen/Rhld.  
Lehrt Theologie der Kultur und des interreligiösen Dialogs an der Fakultät für Kath.Theologie der Universität Tübingen  
Zugleich ist er stellv. Direktor des Instituts für ökumenische und interreligiöse Forschung der Universität Tübingen  
1997 Ehrendoktorwürde durch die Theologische Fakultät der Universität Lund (Schweden)  
1998 Medienpreis des Zentralinstituts Islam-Archiv Deutschland in Soest für das Buch "Vom Streit zum Wettstreit der Religionen - Lessing und die Herausforderung des Islam"  
2010 Herbert-Haag-Preis der Herbert-Haag-Stiftung (Luzern) "Für Freiheit in der Kirche"  
2011 Integrationspreis für Verdienste um den interkulturellen und interreligiösen Dialog durch die Stiftung "Apfelbaum" (Köln)
- Seite 40, 41**     **Eduard Friedrich Mörike**  
\* 8. September 1804 in Ludwigsburg  
† 4. Juni 1875 in Stuttgart  
Deutscher Lyriker der Schwäbischen Schule, Erzähler, Übersetzer und evangelischer Pfarrer  
Als Vertreter des Biedermeiers gern belächelt, kann man in ihm dank realistischer und psychologisch-abgründiger Ansätze eher einen modernen Schriftsteller sehen
- Seite 42, 43**     **Jörg Hirsch**  
\* 1944 in Bydgoszcz  
Lebt und arbeitet in Willsbach und Tylsen  
Mitglied der Tübinger Künstlergruppe 'Holzmarkt'
- Gunter Klosinski**  
\* 1945, Wüstenrot bei Heilbronn  
Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst, Salzburg  
Studium der Humanmedizin, Universität Tübingen  
Von 1990–2010 Lehrstuhl für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Universität Tübingen  
Lebt und arbeitet in Öschingen
- Hermann G. Bierer**  
\* 1941 Ciganka, Nordkroatien  
Studium Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart  
Studium der Geschichte, Universität Tübingen  
Lebt und arbeitet in Tübingen
- Jürgen Klugmann**  
\* 1963  
Ausbildung zum Buchhändler  
Studium der Malerei am Zeicheninstitut der Universität Tübingen (Prof. Martin Schmid)  
Seit 1991 freischaffend  
2002 Stadtmalerstipendium Gmünd (Österreich)  
2006-2008 Stipendium der pro arte Kunststiftung Ulm  
Lebt und arbeitet in Tübingen
- Seite 44, 45**     **Immanuel Kant**  
\* 1724, Königsberg, Preußen; † 1804, ebenda  
Deutscher Philosoph der Aufklärung  
Er zählt zu den bedeutendsten Vertretern der abendländischen Philosophie, sein Werk kennzeichnet einen Wendepunkt in der Philosophiegeschichte und den Beginn der modernen Philosophie
- Seite 46, 47**     **Diverse Autoren**
- Karl-Heinz Deutsche**  
\* 1949, Hirrlingen  
Autodidakt  
Lebt und arbeitet in Hirrlingen
- Lorenzo de Nobili<sup>1</sup>**  
\* 1973, Venedig  
Fotograf  
Studium der Kunstgeschichte und Musikwissenschaften an den Universitäten von Venedig und Paris, danach Umzug nach Berlin  
2009–2010 Schule für künstlerische Fotografie, Wien von Friedl Kubelka (Unterrichtende: Friedl Kubelka, Bernhard Mayr, Marianne Greber, Lisl Ponger, Christian Wachter und Victor Burgin)  
Benutzt sowohl die digitale Farbfotografie als auch das analoge Schwarz-Weiß-Bild als Ausdrucksmittel, die zeitgenössische Musik von Nono und Schostakowitsch sowie Werke von Ezra Pound, Emanuele Severino und László Moholy-Nagy stehen dabei im Hintergrund seiner Fotografie  
Seit 2012 lebt und arbeitet er in Tübingen
- Seite 48, 49**     **Hermann Hesse**  
\* 1877, Calw, Königreich Württemberg  
† 1962, Montagnola, Kanton Tessin, Schweiz  
Schriftsteller, Dichter und Maler  
Weltweite Bekanntheit mit Prosawerken wie 'Siddhartha' oder 'Der Steppenwolf' und mit seinen Gedichten  
1946 Nobelpreis für Literatur  
1954 Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste
- Marek Zawadzki**  
\* 1958, Wroclaw (Breslau), Polen  
Studium der Malerei/Grafik/Bildhauerei an der Staatlichen Hochschule der Bildenden Künste in Wroclaw  
Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart, Fachrichtung Freie Grafik  
Seit 1984 freischaffend tätig als Maler und Buchillustrator  
Lebt und arbeitet in Tübingen

Seite 50 - 53

**Regine Lischka**

\* 1940, Solingen

Studium der Romanistik und Anglistik,  
Staatsexamen

1980–2005 Dozentin für Sprachen an den  
Volkshochschulen Tübingen und Reutlingen

Publiziert Lyrik, Prosa und Kinderbücher

Mitglied der Gesellschaft für zeitgenössische  
Lyrik, Leipzig

Preis beim Deutsch-Sowjetischen

Lyrikertreffen, Tübingen, 1987

1. Förderpreis Lyrik, Freudenstadt, 1993

Lebt in Reutlingen

**Maria Heyer-Loos**

\* 1936, Warnsdorf/Sudetenland

Studium an der Hochschule für Bildende  
Künste Kassel, Schwerpunkt Malerei

bei Prof. Fritz Winter, Staatsexamen

Studienaufenthalte in Japan und den USA

Ausstellungen im In- und Ausland

Lebt und arbeitet seit 1970 in Tübingen

Seite 54, 55

**Kristin Schnetter**

\* 1988, Dresden

Lebenskünstlerin

**Nadine Pasianotto**

\* 1980, Nürtingen

Studium der Klassischen Archäologie und  
der Frühgeschichte an der Eberhard Karls  
Universität Tübingen

Studium der Freien Kunst an der Hochschule  
der Bildenden Künste Saar, Saarbrücken

Meisterschülerin bei Prof. Sigurd Rompza

Lebt in der Pulvermühle bei Tübingen

Seite 56, 57

**Khalil Gibran**

\* 1883 als Gibrān Khalīl Gibrān bin Mikhā'il  
bin Sa'ad in Bischarri, Osmanisches Reich,  
heute Libanon

† 1931 in New York City

Libanesisch-amerikanischer Maler, Philosoph  
und Dichter

**Natascha Mann**

\* 1946, Pittersdorf/Bayreuth

1962–64 Studium an der Werkkunstschule  
Würzburg

1964–68 Studium an der Akademie der  
Bildenden Künste Stuttgart und München  
1968–69 Fulbright Jahresstipendium für  
Malerei und Druckgrafik an der Universität  
Corvallis/Oregon, USA

1970–77 Dozentin an der Fachhochschule  
für Gestaltung Würzburg, Lehraufträge  
Universität Würzburg

1977–78 Fachlehrerin für Radierung an der  
Akademie der Bildenden Künste Nürnberg  
1979 sechsmonatige Reise nach Polynesien  
und Mikronesien

1980 Aufenthalt in England

1990 Atelieraufenthalt in San Jose,  
Kalifornien

1998 Aufenthalt in Thailand

Seite 58, 59

**Eduard Friedrich Mörike**

\* 8. September 1804 in Ludwigsburg

† 4. Juni 1875 in Stuttgart

Deutscher Lyriker der Schwäbischen Schule,  
Erzähler, Übersetzer und evangelischer  
Pfarrer

Als Vertreter des Biedermeiers gern  
belächelt, kann man in ihm dank realistischer  
und psychologisch-abgründiger Ansätze eher  
einen modernen Schriftsteller sehen

Seite 60, 61

**Mike Herrmann**

\* 1966, lebt in Tübingen

Mitglied der Künstler- und Autorengruppe  
'Holzmarkt'

*Ausrisse*. Gedichte. Hölderlin-Gesellschaft,  
1997

*Die Ferien des Dr. Tulp*. Gesammelte  
Bruchstücke, Bösenlustnauer Presse, 2006  
*max echo Wolf*. Gedichte und Diebstähle, in:  
*Holzmarkt 2012*, Bösenlustnauer Presse, 2012

Seite 62, 63

**Nico Bleutge**

\* 1972, München

Studium Neuere Deutsche Literatur,  
Allgemeine Rhetorik und Philosophie in  
Tübingen. Heute lebt er in Berlin

Bei C.H. Beck erschienen die drei  
Gedichtbände „klare konturen“ (2006),  
„fallstreifen“ (2008) und „verdecktes  
gelände“ (2013)

Für sein Schreiben wurde er vielfach  
ausgezeichnet, u.a. mit dem Anna Seghers-  
Preis und dem Erich-Fried-Preis.

Seite 64, 65

**Stefan Mai**

\* 1965, Stuttgart

Studierte die Maschinenwesen, ist dem  
Schreiben von Versen verhaftet und erlebte  
nicht nur eine Jahrtausendwende in  
Tübingen...

2000 Aufenthalte in Kuba und USA

Zahlreiche Einzelausstellungen in Europa

Lebt und arbeitet in Marktbreit bei Würzburg

**Ralf Ehmann**

\* 1967, Tübingen

Studium an der Akademie der Bildenden

Künste Stuttgart

Lebt und arbeitet in Rottenburg – Kiebingen

**Reinhard Brunner**

\* 1961 in Stuttgart

Freischaffende künstlerische Tätigkeit  
seit 1992

Ausstellungen im In- und Ausland

Lebt und arbeitet in Tübingen

**Renate Gaisser**

\* 1961, Reutlingen

1980–1988 Architekturstudium, TU Stuttgart

1990 Sommerakademie Klasse Malerei Prof.

Mickl, Salzburg

Seit 1993 zahlreiche Einzelausstellungen und  
Ausstellungsbeteiligungen

**Ronald Wersching**

\* 1966, Lugosch (Rumänien)

Medizinstudium an der Universität

Tübingen, Facharzt für Neurologie in Asperg

Lebt und arbeitet in Asperg bei

Ludwigsburg

**Seite 66, 67**     **Friedrich Hölderlin**  
\* 20. März 1770 in Lauffen am Neckar,  
Herzogtum Württemberg  
† 7. Juni 1843 in Tübingen, Königreich  
Württemberg  
Zählt zu den bedeutendsten deutschen  
Lyrikern  
Sein Werk nimmt in der deutschen Literatur  
um 1800 eine selbstständige Stellung neben  
Weimarer Klassik und Romantik ein.

**Seite 68, 69**     **Diverse Autoren**

**Seite 70, 71**     **Ludwig Uhland**  
\* 26. April 1787 in Tübingen  
† 13. November, ebenda.  
Er war Dichter, Literaturwissenschaftler,  
Jurist und Politiker

**Seite 72, 73**     **Ludwig Uhland**  
siehe oben!

**Susanne Höfler**  
\* 1956, Freiburg  
Studium Grafik-Design und visuelle  
Kommunikation an der Hochschule der  
Künste, Berlin  
Rekonstruktionszeichnungen  
frühgeschichtlicher Denkmäler  
Studien bei Prof. Martin Schmid  
Lehrtätigkeit am Zeicheninstitut der  
Universität Tübingen  
Ausbildung zur Multimedia - Producerin  
Freischaffende Künstlerin in Tübingen

**Tilman Rösch<sup>2</sup>**  
\* 1948, Reutlingen  
Arbeitsschwerpunkte sind Malerei, Collage  
und Fotocollage, Fotografie und digitale  
Bildbearbeitung  
Lebt und arbeitet in Tübingen

**Ulrich Schultheiss**  
\* 1956, Tübingen  
Studium an der Kunstakademie Stuttgart bei  
den Professoren Groß und Schoofs  
Arbeitsschwerpunkte sind Malerei und  
Druckgrafik  
Lebt und arbeitet in Tübingen und Reutlingen

**Uwe Bürkle**  
\* 1964  
1985–1988 Steinbildhauerlehre  
1990–1995 Freie Kunstschule Stuttgart bei  
Josef Nadj, Roland Schauls  
1996–2003 Kunstakademie Stuttgart bei  
K.H. Seemann, Giuseppe Spagnulo

<sup>1</sup> **Lorenzo de Nobili:** Kenneth White, „La strada blu“ (viaggio in Canada);  
José Jiménez Lozano, „I quaderni di Rembrandt“; James Baldwin, „Gridalo forte“,  
alle Verlag Amos Edizioni

<sup>2</sup> **Tilman Rösch:** Tina Stroheker, „Was vor Augen liegt“; Gedichte; Kurt Oesterle, „Der Wunsch-  
bruder“; Roman; Thomas Vogel, „Der Park, in dem sich Wege kreuzen“; Roman; Nina Jäckle,  
„Zielinski“; Roman; Karl-Josef Kuschel, Tilman Rösch, Wilfried Setzler, „Mein Geist ins  
unbekannte Land ...“; Inge und Walter Jens, „Die kleine große Stadt Tübingen“, fotografiert  
von Tilman Rösch; Umschlaggestaltung aller Bücher: Christiane Hemmerich, Konzeption und  
Gestaltung, Tübingen; alle Bücher erschienen im Verlag von Klöpfer & Meyer, Tübingen

## Verzeichnisse

### Autorenverzeichnis

Bleutge, Nico, S. 62  
Borowsky, Kay, S. 18, 20, 21  
Davidson, Rolando, S. 6  
Dieckmann, Dorothea, S. 26  
Floss, Harald, S. 30  
Gibran, Khalil, S. 56  
Herrmann, Mike, S. 60  
Hesse, Hermann, S. 48  
Hirsch, Jörg, S. 42  
Hölderlin, Friedrich, S. 8, 28, 36, 66  
Kant, Immanuel, S. 44  
Kuschel, Karl-Josef, S. 38  
Lawitschka, Valerie, S. 10  
Lischka, Regine, S. 50, 52  
Mai, Stefan, S. 64  
Mörike, Eduard, S. 40, 58  
Riethmüller, Ingo, S. 22, 24  
Scardanelli, S. 36  
Seglitz, Katrin, S. 12, 14  
Smitmans-Vajda, Barbara, S. 16  
Schnetter, Kristin, S. 54  
Uhland, Ludwig, S. 70, 72  
Zeller, Eva Christina, S. 32

### Künstlerverzeichnis

Bialas, Anita, S. 8, 9, 11  
Bierer, Hermann, S. 41  
Brunner, Reinhard, S. 61  
Bürkle, Uwe, S. 73  
Criegern, Axel von, S. 19 - 21  
Dehn, Birgit, S. 27  
Deutschle, Karl-Heinz, S. 45  
Ehmann, Ralf, S. 59  
Feuchter, Gerhard Walter, S. 37  
Gaisser, Renate, S. 63  
Giebel, Beatrix, S. 23, 25  
Heyer-Loos, Maria, S. 50, 51, 53  
Höfler, Susanne, S. 67  
Hohberger, Frido, S. 33

Jauss, Andreas, S. 7  
Kilger, Gerhard, S. 35  
Klarmann, Anne-Christine, S. 13, 14, 15  
Klosinski, Gunther, S. 39  
Klugmann, Jürgen, S. 43  
Löchle, Dieter, S. 29  
Luz, Dieter, S. 31  
Mann, Natascha, S. 57  
Nobili, Lorenzo de, S. 47  
Pasianotto, Nadine, S. 55  
Rösch, Tilman, S. 68, 69  
Schultheiß, Ulrich, S. 71  
Smitmans, Ava, S. 17  
Wersching, Ronald, S. 65  
Zawadzki, Marek, S. 49

### Bildnachweis

Anita Bialas, S. 8, 9, 11  
Hermann Bierer, S. 41  
Uwe Bürkle, S. 73  
Axel von Criegern, S. 19 - 21  
Karl-Heinz Deutschle, S. 45  
Ralf Ehmann, S. 59  
Beatrix Giebel, S. 23, 25  
Susanne Höfler, S. 67  
Andreas Jauss, S. 7  
Gerhard Kilger, S. 35  
Anne-Christine Klarmann, S. 15  
Gunther Klosinski, S. 39  
David Lindner, S. 29  
Dieter Luz, S. 31  
Natascha Mann, S. 57  
Lorenzo de Nobili, S. 47  
Nadine Pasianotto, S. 55  
Tilman Rösch, S. 13, 27, 33, 37, 41, 43, 50, 51,  
53, 61, 63, 68, 69  
Ulrich Schultheiss, S. 71  
Ava Smitmans, S. 17  
Ronald Wersching, S. 65  
Marek Zawadzki, S. 49

Cover, Abb.: Shutterstock.com

